

Wardprozess in Los Angeles

Wenn man auf der Fahrt von Hollywood nach dem Justizgebäude von Los Angeles die Chinesenstadt passiert und in das mexikanische Viertel einbiegt, an dessen Grenze das neue, riesige Justizgebäude liegt, erblickt man zahllose kleine mysteriöse Geschäfte mit schreienden Plakaten: „Bail-bonds shops“ genannt — die Plakate verkünden: „Wir entreißen Sie den Mauern des Gefängnisses“ oder „Sind Sie in der Patsche, wir helfen Ihnen!“ Diese Geschäfte lösen verhaftete Leute aus den Klauen der Polizei — eine Angelegenheit, die dort gang und gäbe ist.

Aber da die wenigsten Menschen derartig große Beiträge bei sich führen — in Kalifornien ist der Scheck die üblichste Bezahlungsförm — und der Staat nur Bargeld entgegennimmt, so treten die „Bail-bonds“-Geschäfte helfend ein, entweder, indem sie den Scheck einlösen, den die Polizei nicht akzeptiert, oder indem sie Kautions für den Sünder stellen gegen Ausbüdung eines gemöhnlichen Schuldscheins. Weniger begüterte Kunden können ihre Freiheit sogar auf Abzahlung, allerdings mit extra hohen Zinsen, erhalten.

In Los Angeles stand ein Mordprozess zur Verhandlung, und der Angeklagte war bis jetzt nicht in der Lage gewesen, 50.000 Dollar (so teuer ist die Freiheit für einen Mörder) aufzubringen, und sah deshalb in den höchsten Regionen des Justizpalastes eingesperrt. Der Mann hieß Charles Brown und war seines Zeichens „butcherboy“ — das heißt Schlächtergehilfe.

Die Vorgeschichte war folgende: Ein reicher Geschäftsmann, Frank Milton, wohnend in Hollywood, kam eines Abends nach Hause und fand seine Frau ermordet im Bette liegend. Alle Untersuchungen blieben resultatlos; aber in dem Augenblick, als sich die Polizei entfernen wollte, hörte man aus dem Wand-schrank jenseit der Saute hinter den Kleiderkasten verborgen fand man Charles Brown zusammengesunken, schlafend und schmerzhaft. Es stellte sich heraus, daß die 34-jährige ermordete Mrs. Milton fünf Jahre lang mit dem um zehn Jahre jüngern Schlächtergehilfen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. An dem fraglichen Sonntag hatte dieser sie während der Abwesenheit des Mannes besucht. Charles Brown und Frau Milton hatten fast zwei Flaschen Whisky geleert. Da der Mann früher als erwartet nach Hause kam, mußte Charles Brown sich verstecken. Er war in den Schrank gefroren und dort im stark betäubten Zustand eingeschlafen. So lautete jedenfalls seine Erklärung. Was den Mord anbetraf, vermochte er nicht die geringste Auskunft zu geben. Daraufhin hatte man schon den Ehemann verdächtigt und versucht, ein Eiferjudasdrama zu konstruieren, zumal fast zwei Stunden vergangen waren, bevor der Mann die Polizei geholt hatte.

Außerdem — weshalb hätte eigentlich Charles Brown Mrs. Milton ermorden sollen? Hatte sie ihm doch außer ihrer Liebe auch in großzügigster Weise Geld gegeben und ihn in Kreise eingeführt, die einem Schlächtergehilfen sonst nicht offen zu stehen pflegen.

Im Gerichtssaal entfaltete sich ein Verrieb wie in einem Theater vor der Generalprobe. Leutungen wurden gelegt, Apparate aufgestellt, Filmlampen installiert, Keinemachefrauen und Regier wählten Staub, Polstern teilsen Order aus, Journalisten beiderlei Geschlechts wimmelten umher, rauchten Zigaretten oder lauten Gummi, oder taten beides gleichzeitig.

Nach einer Stunde Verspätung war man endlich soweit. Der Gerichtsdiener schlug mit einem Lineal mehrmals auf den Tisch und befohl mit schriller Stimme Ruhe: „Hear ye! Hear ye!“ Der Richter trat ein: wie es in Amerika Sitte ist, nicht in Amstracht, sondern in Zivil. Der Angeklagte befand sich bereits

im Saal. Ein schlanker, äußerst gepflegter und wohlgeleideter junger Mann von ausgeprägt romantischem Typ. Er erinnerte nicht wenig an Valentino und war demzufolge das, was Frauen einen hübschen Mann nennen. Vor der Verhandlung hatte er sich, Zigaretten rauchend, eifrig mit einem andern Gentleman unterhalten. Nach den allgemein üblichen Begriffen, die man sich von einem Mörder und Schlächtergehilfen macht, konnte man diesen zwanglos und gleichgültig sich gebärdenden jungen Mann weder für das eine noch das andre halten. Der Gerichtshof nahm in höchst komfortablen, ledergepolsterten Schaukel- und Drehstühlen Platz. Außerdem warteten noch 12 weitere Schaukelstühle auf die Jury-Mitglieder, die noch zu wählen waren, welche Wahl vier Tage für sich beanspruchte.

Bald wurde ein der Mitglieder vom Ankläger, bald vom Verteidiger abgewiesen. Oftmals bestand ein Mann oder eine Frau schon bei der ersten Frage die „Prüfung“ nicht. „Sind Sie

diesem Examen lauschte. Dann und wann machte er sich eine Notiz oder tuschelte mit seinen Verteidigern. Offenbar bestimmte er, wer in die Jury aufgenommen werden sollte.

Daß er der „schöne Charles“ war, der sonst im weißen „aber all“ Fleisch auf dem Markt in Hollywood verkauft, würde man in Nichtkenntnis der spezifisch-amerikanischen Fähigkeit, alle Volksklassen zu nibellieren, entschieden abgelehnt haben.

Nach vier Tagen war die Jury endlich zusammengesetzt. Der Richter hielt mit seiner vorgefaßten Meinung von der Schuld des Angeklagten durchaus nicht zurück. Er wollte offenbar die sogenannte gute Gesellschaft von Hollywood vor dem Standal bewahren, weswegen er die Auffassung, daß die ermordete Dame während ihres fünfjährigen Liebesverhältnisses die Moral des jungen Mannes untergraben habe, aufs schärfste zurückwies. Der Verteidiger fragte den Angeklagten: „Sie wurden auch zu einer Mordbühnengesellschaft eingeladen?“ — „Ja, Sir!“ — „Wollen Sie uns nichts Näheres erzählen, Herr Brown?“ — Charles zögerte ein wenig. Dann verjuchte der Verteidiger ihm die Zunge zu lösen, indem er schnell hinzusetzte: „Erzählen Sie uns nur — waren die Gäste eigentlich dabei bekleidet — oder waren sie alle ganz — ...?“

Da sprang der Richter auf: „Ich verbitte mir diese Frage!“ Dieses Verbot war Antwort genug. Mit einem Nicken jagte der Verteidiger „Allright!“ und senkte den Kopf.

Die Tage vergingen ohne ein sensationelles Ereignis. Nur der Ankläger zeigte Bilder der mißhandelten Leiche und schüderste den Mord unter Entfaltung einer hinreißenden Rhetorik, so, wie er sich ihn vorstellte. „Dieser Mann“, deklamirte er, „dieser Mann ist ein perverjes und graufames Individuum!“ dabei deutete er theatralisch auf den Angeklagten, „ein perverjes Ungeheuer, das an den Galgen gehört!“

Charles Brown judie nicht mit der Wimper. Der Verteidiger verjuchte wieder und wieder den Verdacht auf den Mann der Ermordeten zu lenken, einen kleinen ältlichen Herrn mit Hornbrille und einem großen leeren Kindergeßicht. Ja dieser Trick war dem Richter höchst unympathisch. Hatte der arme Ehemann doch genug darunter gelitten, daß seine Frau ermordet war und man entdeckt hatte, daß ein Schlächtergehilfe . . .

Der Angeklagte selbst blieb bei seiner Behauptung, nichts mit dem Morde zu tun zu haben.

Mit der Zeit fing man an, sich zu langweilen. Wenn sich der Amerikaner keinen bessern Rat weiß, nimmt er seine Zuflucht zu einem Wis — a good joke — damit wird er Herr über jede Situation. Man fing an, Witze zu erzählen. Ankläger und Verteidiger übertrafen einander, die Jury grienie und selbst der etwas querköpfige Richter konnte sich das Lachen nicht verkneifen. In der Frühstückspause wurde photographiert und gefilmt.

Eines Tages weiß man sich keinen Rat mehr. Charles Brown könnte höchstens auf Indizien hin verurteilt werden. Der Ankläger verlangte ihn gefängt, der Verteidiger indessen nicht. Nach der Rechtsbelehrung zieht sich die Jury zurück.

Die Jury erkennt schuldig, worauf der Richter mit behaglicher Stimme das Urteil verkündet.

Der elegante Schlächtergehilfe läßt sich nicht aus seiner überlegenen Ruhe bringen und wird neuerlich in allen erdenklichen Stellungen photographiert.

Schon nach einer halben Stunde schrien die Zungen auf der Straße mit frisch gedruckten, dicken Zeitungspaketen unterm Arm: „Charles Brown zum Strang verurteilt!“

Verumtlich ist er inzwischen schon die dreizehn traditionellen Stufen zu jenem Gerüst emporgewankt, von dem es keine Rückkehr gibt . . .

(Mitgeteilt von Kl. Henniger-Andersen.)

Die großen Geschenktwerte

zum Weihnachtsfeste sind:

Der große Brochhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Propyläen-Weltgeschichte

das neuzeitliche, große Geschichtswert in 10 Bänden

Meyers Lexikon

das erste fast vollständig vorliegende Nachkriegslexikon

Fordern Sie Auskunft und Prospekt über die Zahlungsbedingungen von der

Buchhandlung Volksstimme

ein Gegner der Todesstrafe?“ Antwortete der Beireisende „Ja“ galt er nicht für qualifiziert, um in der Jury aufgenommen zu werden. Auch die Stellungnahme zum Mörder spielte keine unerhebliche Rolle, da ja bekanntlich sowohl der Angeklagte wie das Opfer reichlich Whisky konsumiert hatten. Es war interessant, zu sehen, wie die Jury sich hauptsächlich aus würdigen amerikanischen Matronen mit Pferdegeßicht und Hornbrillen, grauen kurzgeschnittem Haar, einem phantastischen Hut und der Kleidung einer reichen, boshaften Schwiegermutter aus der Operette zusammensetzte.

Ein älterer Antialkoholiker kam der Aufforderung des Verteidigers, seinen Standpunkt zu präzisieren, mit folgendem nach: „Well, falls ein Herr mich zu einer Autotour einladen würde, und ich müßte, daß sich in meinem Wagen irgendein „Drink“ befände, so würde ich ablehnen.“ — „Was würden Sie ablehnen, den Schnaps oder die Autofahrt?“

Der Nüchternheitskriteriker ertranf im Gelächter der Versammlung, während der Mörder — Charles Brown — gespannt

Und ein noch netterer Kindertag als sonst immer soll's diesmal werden.

Denn mit Rücksicht auf das kommende Fest ist ganz entzückende Kinder-Kleidung zusammengestellt, die sich als Geschenk besonders nett eignet, und die Preise sind vielfach noch

günstiger

als es ohnehin an unserem Kindertag üblich ist.

Das Fest ist nicht mehr weit — säumen Sie nicht lange —

GEHEN SIE ZU

**Magdeburg
Breiter Weg 109**



Schenkt und spart zugleich!

Mittwoch ist Kindertag!

- 1) Prachtvoll. Mantel: warme Phantasieware mit Absseite. Pelzimitation. Für 7-8 Jahre (and. entspr.)
- 2) Pyjack in sehr guter Qualität, warm, kariertes Fancyfutter, Armstickeri. Für 5-6 Jahre (and. entspr.)
- 3) Wunderhübsches Wollkleid aus Popelin; zweifarb. Stickeri u. Tresse. Gr. 45-90 Gr. 45 (and. entspr.)
- 4) Knaben-Sweater aus reiner Wolle; lebhaft farbige Strickkonten. Div. Farben. Für 5-6 J. (and. entspr.)

C&A BRENNINKMEYER

Watermord-Prozess Graf Stolberg

Die Lügen des Grafen Christian

Die Verhandlungen in Girsberg begannen in der neuen Woche mit der Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Thomas, dem Graf Christian das Untersuchungsprotokoll zurechtgerückt hatte, das die Unterjuchungsschritte zurechtgerückt hatte, das die Unterjuchungsschritte zurechtgerückt hatte, das die Unterjuchungsschritte zurechtgerückt hatte.

der zerrissene Ärmel

am Anzug des Angeklagten. Als der Graf den Leuten im Arbeiterwohnhaus als ersten das Einbrechermädchen erzählte, hat er zum Beweise mit einer Seite aus dem zerrissenen Ärmel als Ergebnis eines Kampfes mit den Einbrechern hingewiesen. Dem Untersuchungsrichter demonstrierte er sogar, welcher Art der rätselhafte Widerstand war, auf den er nach dem Verlassen der Toilette im Vorraum zu dem Zimmer des Vaters gestoßen sei, indem er ein Handtuch nahm und es dem Untersuchungsrichter vor den Kopf hielt.

Im ganzen verlag: das Gebändnis des Untersuchungsrichters sehr hart. Mit äußerstem Zögern macht er seine Verbindungen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er, wenn er einen andern als Täter vermute, nicht jeder Spur nachgegangen sei, die sich aus den Befundungen Christiains ergeben habe, weiß er nichts zu erwidern. Es erhebt sich ein ausgedehnter Streit um

die Vorbeschuldigung

des Försters Wabnis, die der Untersuchungsrichter nicht in seinen Protokollen hat, obwohl der Oberstaatsanwalt das zu einem wesentlichen Stützpunkt der Anklage gemacht hat. Nach Meinung des Untersuchungsrichters hat sich der Angeklagte dagegen gewehrt, indem er behauptet, dass die Vorbeschuldigung eine indirekte Vorbeschuldigung anderer Dinge ist, die der Angeklagte, der selbst der Täter war, in Bezug auf Wabnis erwidert, dass er ihm die Tat zuzuschreiben. Der Oberstaatsanwalt habe, als es zu spät war, eine Vernehmung gemacht, um die Protokolle für einen Bericht an das Ministerium zu holen, den Angeklagten auf die Unmöglichkeit seiner Behauptung hingewiesen. Wenn er seinen Vater fahrlässig getötet habe, solle er es doch sagen, weder die zivil- noch die strafrechtliche Folgen würden sehr groß sein.

Der Graf habe aber weiter gelogen

und auf die eine Person, der er die Tat zuschrieb, hingewiesen. Betreffend das Gebändnis, das Christian angeklagt dem Untersuchungsrichter gemacht worden, sagte er, dass dieser es abnahm, ergab sich der Sachverhalt, dass die Berliner Kriminalkommission für den jungen Grafen Ruhe und Abstand von jedem weiteren Verfahren erbeten hatten, um sich erst insulisch zu unterrichten und ihn dann für eine ausführliche Vernehmung hart zu finden. Bei der Rücksprache betreffend die Selbstmordversuche am 20. März habe der Graf geäußert, nach diesem Vorfall werde er nie wieder ein Gewehr in die Hand nehmen — ein Roman, aus dem der Vorsitzende folgert, dass es das Schuldbestimmte sei und nicht in das Bild der geringen Verantwortung paßt.

Kommissar Drechsler (Drehsler) schildert den Befund. Man konnte infolge des unglücklichen Scheiterns Jannowitz erst jetzt erweisen. Der Graf habe ihn mit den Worten empfangen:

„Mein Vater ist tot, monje!“

Das sei ihm merkwürdig vorgekommen. Auf die Frage nach der Ursache des Todes habe Christian geantwortet: „Ein Drechsler, ein Drechsler!“ Im Verlauf der Unterjuchung habe er mit dem Angeklagten auch über die Selbstmordversuche des alten Grafen gesprochen, u. a. auch bezüglich der Frau des Försters Wabnis. Wabnis wurde durch den Angeklagten, langem aber mit der bisherigen Anschuldigung, etwas von solchen Dingen zu wissen. Er habe den Grafen niemals übertrifft und niemals geprügelt. Die Behauptung, die in der Vernehmung seiner Frau liegt, würde er zu verurteilen wissen. Kriminalkommissar Drechsler hat der Mutter des Angeklagten angeboten, wegen eines Gebändnisses auf ihren Sohn einzurufen. Darauf habe die Mutter geantwortet: „Wenn er sich nicht unterrichten würde, mag sie er sich das Leben nehmen.“ Der Kommissar glaubt, daß die Mutter damit entweder andeuten sollte, daß ihr Sohn den Tod des Vaters nicht ertragen könne, wenn er selbst die Ursache sei, oder daß er gewisse Familiengeheimnisse nicht preisgeben werde. Schließlich

sei es gemeint, daß Verwaltungsdirektor Gombert erst nach zwei Tagen mit dem schmerzlichen Erklärung herausgerückt sei, es handle sich um keinen Mord, sondern um Fahrlässigkeit. Graf Christian habe die dementsprechenden Andeutungen gemacht. Der Kriminalkommissar hatte den Eindruck, daß man ihn

zur Entlastung des Grafen beeinflussen wollte.

Er ist zwar nicht der Ansicht, daß ein Mord vorliegt, gibt aber die Möglichkeit eines Mordes und die Möglichkeit einer Affektthatlung durchaus zu. Eiferstucht als Motiv schalte allerdings aus. Längere Zeit nimmt die Frage der

raichen Heirat der Komtesse Antonie

kurz nach dem Tode des Vaters in Anspruch. Sie ist augenblicklich aus das Drängen des Vaters zurückzuführen, dem daran lag, seine Braut aus den fürchterlichen Verhältnissen zu befreien. Der Vater und die Familie waren mit dieser Heirat durchaus einverstanden.

Die darauffolgende Ausdauer des Kriminalkommissars Roje und mehrerer Verwandter des Angeklagten bleiben unverständlich wie auch die Aussagen der Pflegerin Friede, die den Grafen Eberhard gelegentlich einer längeren Krankheit besuchte und behauptet, der alte Graf habe zu ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit einmal gesagt: „Ich habe meine

Massenvergiftung in einer Berliner Fabrik

33 Blätterinnen zusammengebrochen

In der Blätterfabrik von Götze in Berlin brachen am Montag während des Betriebs plötzlich 33 Angeestellte bewusstlos zusammen. Vier von ihnen sind durch den Unglücksfall schwerer verletzt, während die verbliebenen 29 in ihre Wohnungen gebracht werden konnten.

Die Blätterfabrik von Götze beschäftigt in ihrer Blätterei etwa 50 Blätterinnen. Diese waren wie gewöhnlich mit Blättern der Saal beschäftigt. Plötzlich wurde eine von ihnen von einer heftigen Hebelkeit befallen. Sie war noch wache, war gefahren, brach die Frau bewusstlos zusammen. Gleich darauf zeigte sich auch ein hartes Hebelkeit bei einem großen Teile der übrigen in dem Saale Beschäftigten.

Feuerwehr und Aerzten gelang es, die Bewußtlosen wieder

Frau nicht aus Liebe geheiratet. Sie hatte Geld. Ich habe sie vernachlässigt und kann es ihr nicht übelnehmen, daß sie sich rebanchiert hat.“

Die Witwe Stolberg als Zeugin

Unter großer Spannung betritt dann in dieser Trauer die Frau des Erschossenen den Gerichtssaal. Der Angeklagte wird während ihrer Vernehmung herausgeführt. Die Gräfin belundet, daß ihre Ehe keine direkt unglückliche gewesen sei. Allerdings habe sie schon kurz nach ihrer Heirat bemerkt, daß ihr Mann ihr nicht treu sei. Von ihren Beziehungen zum Schwager Karl habe der alte Graf gewußt. Zweimal sei sie von ihrem Mann fortgegangen, er habe sie aber immer wieder geholt. Ihr Verhältnis zu den Kindern sei gut. Graf Eberhard sei ihr durch seinen harten Alkoholgenuß allmählich physisch unheimlich geworden.

Ueber die Geschehnisse am Unglückstag weiß die Zeugin nur zu sagen, daß sie in der Nacht von ihrer Tochter mit den Worten gemeldet wurde:

„Mache dich aufs schlimmste gefaßt,

es ist etwas Furchtbares passiert, es ist eingebrochen worden.“

„Wahrscheinlich nicht mehr“, habe sie geantwortet. „Den Christian Friedrich haben sie wohl auch umgebracht.“

Darauf habe sie, notdürftig bekleidet, das Schlafzimmer verlassen, aber das Wohnzimmer ihres Mannes nicht betreten dürfen. Im Beutehaus habe sie dann ihren Sohn in vollständiger Verwirrung vorgefunden.

Riesiger Petroleumbrand in Rumänien

In der im rumänischen Petroleumzentrum gelegenen Ortschaft Hunedoara explodierte am Sonnabend morgen die Petroleumfabrik Nr. 34 mit einer außergewöhnlich starken Explosion. Es war nicht möglich, die Brandstelle abzumähen. In wenigen Minuten wälzte sich das brennende Rohöl das Rumunktal herab. Am Sonnabend nachmittag glühte eine Fläche von 500 Quadratmetern einem riesigen Flammenmeer. Es besteht Gefahr, daß das Feuer das gesamte Petroleumzentrum ergreift. Bisher ist es noch ungewiß, ob es gelingen wird, den Brand halb einzudämmen, da die unterirdische Explosion mit einem sehr heftigen Ruck in im Petroleumzentrum wütenden Großfeuer zusammenhängt, das bisher aus drei Petroleumfabriken gebrannt wurde, und Tag für Tag für Millionen Lei Rohöl vernichtet.

Da es nicht möglich gelang, das Feuer abzumähen, hatte man in einer internationalen Offizier denjenigen einen hohen Preis ausgesetzt, dem es gelingen würde, ein Löschsystem zu erfinden, das das Feuer zu isolieren und abzuwehren imstande wäre. Preisangebote haben sich nicht nur aus Europa, sondern auch aus den Vereinigten Staaten namhafte Ingenieure gemeldet, die nach eigenem zu diesem Zweck ausgearbeiteten Verfahren das Brandes Herz zu werden versuchen. Einer dieser Ingenieure arbeitete mit einem weit verzweigten Erdölrohrsystem, mußte aber sein Werk aufgeben, da sich in den Tunneln giftige Gase und eine unentzündliche Flüssigkeit bildeten, selbst nach dem Brandherd wägen kam. Auch der Versuch, die brennenden Tonnen mit Zement und Wasserzement abzugießen, waren erfolglos. Seit den ersten Dezembertagen ging der Brandherd immer mehr in die

Breite. Das Rumoren und Donnern im Erdinnern schwall immer unheimlicher an und legte Zeugnis davon ab, daß der Brand tiefer und tiefer drang.

Man hat deshalb einen der bekanntesten amerikanischen Mineralwasserfabrikanten, Ingenieur Krutz, gegen eine eventuelle Belohnung von 500 000 Dollar verpflichtet, auf schnellstem Wege nach Rumänien zu kommen. Jetzt ist noch vor dem Eintreffen des Ingenieurs dieser neue Brandherd entstanden, so daß man auf eine Katastrophe vorbereitet sein muß.

Schweres Grubenunglück in Lothringen

Paris, 10. Dezember. Auf der Zechen „Guld-aur“ bei Deutsch-Elz in Lothringen wurde am Montag eine Belegschaft von 20 Mann verschüttet. Das Unglück erfolgte durch Einsturz der Gesteinsbede.

Vorläufig sind vier Tote und ein Schwerverletzter geborgen worden.

Es ist zu befürchten, daß die Zahl der Toten sich noch steigern wird.

Explosion in einer Pulverfabrik

Zu Madrid, 10. Dezember. In einer Pulverfabrik bei Cebico wurden durch Explosion fünf Arbeiter getötet und mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen schwer verletzt.

Therese Stienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(33. Fortsetzung.)

Für diesen Abend war ein vielbesprochenes Konzert im großen Saale des Casinos angesetzt. Therese und Gottfried erwarteten sich hier den Besuch dieses Konzerts. In dem Saale saßen sie, das es ihnen vornehmlich habe, einem speziellen Orchester beizuhören, wozüglich mit seiner Frau, und daß es seiner Frau für nach Gottfried nicht haben würde, wenn er glückliche und seine Angehörigen Besondere zu werden gegessen sein und haben hatten.

„Ja, ja, ein Orchester“, sagte Therese. „Du wirst dich mit diesen vielen Dingen noch nicht abgeben. Viel besser, die Nacht ab und gehen mit uns ins Konzert. Wenn du nicht willst, aber wir können nicht jeden Tag ein bestimmtes Konzert hören. Außerdem habe ich in meinem ganzen Leben nur drei Konzerte gehört.“

„Was sagst du dazu, Therese?“ fragte Thoma. „Ich habe dich nicht gehört.“

„Ich verbitte“, meinte Gottfried, „habe kein besonderes Verlangen nach bestimmten Orten. Ich würde lieber ins Konzert gehen. Ich höre in dem Saal sehr wenig.“

Eine Sekunde lang schienen Thoma und Therese die beiden zu überlegen, dann sagte Therese, es war, als hätte sie in einem Augenblick ein furchtbares Ereignis.

„Gang mit dir nach“, sagte er dann in einem ruhigen Ton, der Gottfried und Therese sich anbot. „Ich habe gesagt, daß ich bei diesem Konzert anwesende, und ich werde anwesende. Sie haben mich zum Konzert kommen, und es wird mich begleiten, wenn ich mich mit einer Sache beschäftigen werde.“

Thoma und Therese saßen nebeneinander, aber Therese war nicht mehr die gleiche. Sie hatte ein seltsames Gefühl, als hätte sie etwas verloren. Sie sah Thoma an und sagte: „Thoma, ich habe dich nicht gehört.“

„Thoma, ich habe dich nicht gehört“, meinte Gottfried, „habe kein besonderes Verlangen nach bestimmten Orten. Ich würde lieber ins Konzert gehen. Ich höre in dem Saal sehr wenig.“

„Gang mit dir nach“, sagte er dann in einem ruhigen Ton, der Gottfried und Therese sich anbot. „Ich habe gesagt, daß ich bei diesem Konzert anwesende, und ich werde anwesende. Sie haben mich zum Konzert kommen, und es wird mich begleiten, wenn ich mich mit einer Sache beschäftigen werde.“

„Ich habe dich nicht gehört“, meinte Gottfried, „habe kein besonderes Verlangen nach bestimmten Orten. Ich würde lieber ins Konzert gehen. Ich höre in dem Saal sehr wenig.“

„Gang mit dir nach“, sagte er dann in einem ruhigen Ton, der Gottfried und Therese sich anbot. „Ich habe gesagt, daß ich bei diesem Konzert anwesende, und ich werde anwesende. Sie haben mich zum Konzert kommen, und es wird mich begleiten, wenn ich mich mit einer Sache beschäftigen werde.“

Thoma und Therese saßen nebeneinander, aber Therese war nicht mehr die gleiche. Sie hatte ein seltsames Gefühl, als hätte sie etwas verloren. Sie sah Thoma an und sagte: „Thoma, ich habe dich nicht gehört.“

„Thoma, ich habe dich nicht gehört“, meinte Gottfried, „habe kein besonderes Verlangen nach bestimmten Orten. Ich würde lieber ins Konzert gehen. Ich höre in dem Saal sehr wenig.“

„Gang mit dir nach“, sagte er dann in einem ruhigen Ton, der Gottfried und Therese sich anbot. „Ich habe gesagt, daß ich bei diesem Konzert anwesende, und ich werde anwesende. Sie haben mich zum Konzert kommen, und es wird mich begleiten, wenn ich mich mit einer Sache beschäftigen werde.“

Thoma und Therese saßen nebeneinander, aber Therese war nicht mehr die gleiche. Sie hatte ein seltsames Gefühl, als hätte sie etwas verloren. Sie sah Thoma an und sagte: „Thoma, ich habe dich nicht gehört.“

„Thoma, ich habe dich nicht gehört“, meinte Gottfried, „habe kein besonderes Verlangen nach bestimmten Orten. Ich würde lieber ins Konzert gehen. Ich höre in dem Saal sehr wenig.“

„Gang mit dir nach“, sagte er dann in einem ruhigen Ton, der Gottfried und Therese sich anbot. „Ich habe gesagt, daß ich bei diesem Konzert anwesende, und ich werde anwesende. Sie haben mich zum Konzert kommen, und es wird mich begleiten, wenn ich mich mit einer Sache beschäftigen werde.“

Thoma und Therese saßen nebeneinander, aber Therese war nicht mehr die gleiche. Sie hatte ein seltsames Gefühl, als hätte sie etwas verloren. Sie sah Thoma an und sagte: „Thoma, ich habe dich nicht gehört.“

„Thoma, ich habe dich nicht gehört“, meinte Gottfried, „habe kein besonderes Verlangen nach bestimmten Orten. Ich würde lieber ins Konzert gehen. Ich höre in dem Saal sehr wenig.“

„Gang mit dir nach“, sagte er dann in einem ruhigen Ton, der Gottfried und Therese sich anbot. „Ich habe gesagt, daß ich bei diesem Konzert anwesende, und ich werde anwesende. Sie haben mich zum Konzert kommen, und es wird mich begleiten, wenn ich mich mit einer Sache beschäftigen werde.“

Thoma und Therese saßen nebeneinander, aber Therese war nicht mehr die gleiche. Sie hatte ein seltsames Gefühl, als hätte sie etwas verloren. Sie sah Thoma an und sagte: „Thoma, ich habe dich nicht gehört.“

„Er schlief! Ich wollte dir nur gute Nacht sagen“, flüsterte sie. „Du bist noch nicht im Bett.“

„Er beruhigt sie zu umarmen, aber entschlossen stieß sie ihn zurück.“

„Eben war ich im Begriff, schlafen zu gehen“, jagte er. „Ich muß sofort wieder hinunter, ich darf nicht bleiben.“

„Bleib“, Therese! „Bleib bei mir!“

„Nein“, jagte sie. „Über liehst du mich denn nicht?“

„Gottfried! Wie kommt es zu etwas fragen?“

„Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände, und er hob sie vom Boden auf.“

„Was sind wir für ein Paarchen, Gottfried! Gib acht, du reißt mich in Stücke!“

„Das liegt daran!“

„Das Licht nur mir in den Augen wech“, sagte sie und bedeckte ihre Augen.“

Er drehte sofort das Licht ab. Dunkelheit umhüllte die beiden, aber nach und nach erfüllten die Strahlen der Straßenlaterne, die durch die Spalten der Türen hereinbrachen, das ganze Zimmer mit einem blauen Glanz.“

Sie an Seite legten sie sich auf sein Bett. Lange Zeit blieben sie stumm. Sie hatten ihre eignen Herzen noch. Er sah nicht das blaue Lächeln auf ihrem Gesicht. „Bist du nicht entsetzt über mich?“ Sie nahm sein Kinn zwischen die Finger.“

„O Gott, wenn du bloß wüßtest!“ jagte er. „Zeit damals, auf der ich, konnte ich an keine andre Frau mehr denken. Wenn ich nur früher gewußt hätte, was Vater vor hat, ich war nach Cam gekommen und hätte dich entführt. So aber — — — O! Laß mich nicht über diese Dinge nachdenken. Sie bringen mich zum Wahnsinn.“

„Ich will an nichts anderes denken, als nur an dich!“

„Du, Therese! Wir müssen über die Dinge sprechen, die unser Leben berühren. Sag mir: als du all diese Jahre von mir getrennt warst, hast du da niemals, niemals, — mit irgendeinem Mädchen oder irgendeiner Frau —?“

„Ich schwöre dir, Therese, ich bin dir treu geblieben.“

Sie küßte ihn.

„Und ich werde dir mein ganzes Leben lang treu bleiben!“

sagte er. „Gottfried, was geschieht?“

„Sag! Das vertrittst du mir jetzt. Aber eines Tages wirst du mich verlassen und mit einer andern davongehen.“

„Nein!“

„Gottfried! Gottfried!“, flüsterte sie und legte ihren Kopf an seine Brust.“

Er hielt sie umfassen; wie ein zerbrochener Körper lag sie in seinen Armen.“

„Reiß dir“, und sie richtete sich langsam auf, „mit mir, als hätte ich ein Recht über dich. Zeit — — — nein, nein, geh jetzt ins Bett.“

Sie küßte die Decke zurück.

„Geh in dein Bett! Bed’ dich bis an die Augen zu. Und du darfst nicht schlafen und dich nicht rühren.“

Gottfried gehorchte.

Therese lag sich im Dunkeln aus.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher

Das Neue Univerjum. 50. (Jubiläum-) Band. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten sowie Reisebeschreibungen, Erzählungen, Jagden und Abenteuer. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reisereife Jugend. Mit einem Anhang zur Selbstbeschäftigung: „Hausliche Werkstatt“. 480 Seiten mit 400 Abbildungen im Text und 13 Bildbeilagen. In Leinen gebunden 8,50 Mark (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart). Ungeheure Umwälzungen hat unsere Technik, unsere Industrie, unsere Naturwissenschaft im letzten halben Jahrhundert erfahren. Jahr um Jahr hat „Das Neue Univerjum“ dem weiten Kreise seiner Freunde in Wort und Bild über deren Entwicklung berichtet. Auch der 50. Band zeugt wieder davon, wie „Das Neue Univerjum“ in den fünf Jahrzehnten seines Bestehens gewachsen und gediehen ist. Wiederum berücksichtigt „Das Neue Univerjum“ die letzten Fortschritte der Technik, und mit der Belehrung weiß es feiner Unterhaltung in seinen volks- und länderkundlich interessanten Erzählungen, Anregung zu eigener Handfertigkeit zu verbinden. Im Verhältnis zu diesen Vorzügen ist sein Preis außerordentlich billig.

Gewalten der Tiefe. Von Otto Rudert. Eine Erzählung aus den Erdbebenländern Mittelamerikas. Mit einem farbigen Titelbild, einem mehrfarbigen Umschlag und drei ganzseitigen Textzeichnungen von Karl Mühlmeister. In Leinen gebunden 2,50 Mk. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart. Gewalten der Tiefe muß der Held dieser Erzählung, ein stellungslöser junger Deutscher, den die Not nach Mittelamerika getrieben, in doppeltem Sinne verspüren. Ahnungslos gerät er in die Neze dunkler Mächte, die ihn als Werkzeug betrügerischer Verbredchen benutzen wollen. Ausgezeichnet getroffen ist in diesem Buche die ganze Stimmung jener auf ewig schamanischem Boden ruhenden Länder und ihrer Bewohner, außerordentlich eindrucksvoll die Schilderung des Erdbebens.

Erlebtes und Ererbtes. Erinnerungen einer merkwürdigen Frau. Von Verena Conzett. Etwa 500 Seiten in Ballonleinen 10 Mark. Eine der bekanntesten Schweizer Vorkämpferinnen für die soziale Bewegung schildert in diesen Erinnerungen in liebevoller Kleinmalerei ihren allmählichen Aufstieg von kleinsten Anfängen her über härteste Entbehrungen und Kämpfe in der Jugend bis zur Verklärung eines gegnehten Alters. Im Schatten der Armut aufgewachsen, entwickelt sich schon in dem Kinde in der Sorge um die Familie — der Vater war erblindet — ein starkes Verantwortungsgesühl. Mit 15 Jahren lernte sie alle Vitenris der Arbeitslosigkeit kennen, ehe sie endlich eine feste Anstellung fand. Ihre Kindheit hatte ihr Fühlen und Denken verständig gemacht für die soziale Not. Die politischen Erinnerungen bilden einen äußerst interessanten Teil des Lebensbuches; sie schildern Menschen und Begebenheiten aus den Anfängen des Sozialismus in der Schweiz. Geschäftliche Verluste, finanzielle Schwierigkeiten, niederschmetternde Erlebnisse trieben den geliebten Gatten in einen frühen selbstgewählten Tod. Sie blieb mit zwei Kindern, einer kleinen Druderei ohne Aufträge, im übrigen mittellos und unversorgt zurück. Sie gründete dann eine Familienzeitschrift, die heute zu den weiblichbreitesten Blättern der Schweiz gehört und brachte mit ihrer großartigen Organisationsgabe ihre kleine Druderei so in die Höhe, daß sie jetzt zu den größten derartigen Unternehmungen in ihrem Vaterland gehört. Ihrem Gatten und ihren Kindern zu Ehren hat Verena Conzett ihr Lebensbuch geschrieben.

Die rote Kinderrepublik. ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder. Aus Briefen, Tagebuchblättern und Gedenkbildern zusammengestellt und ergänzt von Andreas Gahl (Kiel). Bildschmuck und Photomontage von Niels Broderjens und

Nich. Grune. 2. Auflage, 7. bis 16. Tausend. Halbl. 8,50 Mark. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Velle-Alliance-Platz 8. In diesem Buch sind die Zeltlagererlebnisse der Kinderfreunde- Bewegung in kurzen Briefen, Gedichten, kleinen Versen und Bildern von Kindern für Kinder gesammelt. Dem neuartigen Inhalt entspricht auch die schöne, künstlerisch wertvolle Ausstattung des Buches in Querschnitt. Anordnung von Text und Bildern paßt sich dem Tempo unserer Zeit an. Eine Szene nach der andern zieht schnell, neuemäßig vorbei und haftet doch in der Erinnerung. Das Zeltlagerbuch ist in erster Linie für Kinder und Jugend bestimmt. Doch auch jeder Erwachsene, Erzieher oder Psychologe, wird es mit Freude und innerem Gewinn lesen. Es ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Radha, der Sohn des Dschungels. Von Egon Kapherr. Herausgegeben vom Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin NW 6. Umfang 272 Seiten. Ganzleinenband mit mehrfarbigem Schußumschlag. Zeichnungen und Buchschmuck von Paul Pfund. Preis 6 Mark. Kapherr's Tierdichtungen gründen auf Studien und Beobachtungen, die der Viegereite fast ein Menschenalter lang in Tierparadiesen, in den Tropen wie im eigenen Norden, in Indiens Wunderwelt oder auf den Pfaden der indischen Tiger sammelte. „Radha“ ist der Roman eines indischen Elefanten, des „Lieblings der Götter und Menschen“. Indien, das Land der Geheimnisse, steht vor uns auf in leuchtenden Farben, mit seinen Göttern, seinen Menschen und seiner grellen Bunttheit, seiner vielfältigen Tierwelt. Ein einzigartiges Tierbuch, das jeder Erwachsene und auch die Jugend vom 15. Lebensjahr an mit Begeisterung lesen wird.

Vom Märchenbaum der Welt. Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreihundstraße 5. Rund um den Äquator und von Pol zu Pol breitet der „Märchenbaum“ seine Zweige. Wo Menschen sind, sind auch Sagen und Märchen. Schon dieser Umstand deutet auf die tiefe Verbundenheit aller Zeiten und Völker mit dem Bedürfnis hin, mythische Vorstellungen und Volkssagen in mannigfaltiger Art zu jumbolisieren und sie von Geschichte zu Geschichte zu vererben. In dem vorliegenden Buche nun hat Vija Tejner vieles von dem, was sie sonst so gar zu erzählen weiß, zu Papier gebracht. Maria Braun hat Bilder, die der fäulischen Höhe entsprechen, dazu gezeichnet, und die Büchergilde Gutenberg hat das schöne Werk in einem schmunzigen Gemäde herausgegeben. Wenn ein Buch wie dies für drei Mark geboten wird, lohnt es sich schon, Mitglied der Büchergilde Gutenberg (Berlin SW 61) zu werden.

Die große Fehde. Tiergeschichten. Von Kurt Viging, illustriert von Erich Bloch. Kart. 2,00 Mk. Berlin SW 61, Velle-Alliance-Platz 8. Was diese Tiergeschichten Kurt Vigings aus der ganzen Gattung ähnlicher Literatur heraushebt, ist ihr weltanschaulicher Charakter. Der Verfasser, der als Biologe über eine tiefgründige Kenntnis der Tierwelt, der einheimischen wie der exotischen, verfügt, fühlt sich allem Lebendigen im Geiste Buddhas oder Franz von Assisi verbrüder. Er erweist sich zudem als Erzähler von vielen Grad, der die originellen Fabeln seiner Geschichten reizvoll vorzutragen weiß. Mittrauischer als seinen Tieren steht Viging dagegen dem Menschenvolk gegenüber, und er schreibt seinem eignen Geschlecht verschiedentlich sehr unangenehme Wahrheiten ins Stammbuch. So kommen auch die sozialkritisch veranlagten Leser auf ihre Kosten, und wir zweifeln nicht, daß das gut ausgestattete, hübsch illustrierte Büchlein bei jung und alt zahlreiche Freunde finden wird. Es ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Frieden im Krieg. Ein Roman aus dem Karlistenaufstand. Von Miguel de Unamuno. Volksterverband der Bücherfreunde. Das

Thema des vorliegenden Romans ist das Leben eines Volkes im Kriege. Der Dichter zeichnet dieses Leben nach an dem Beispiel des baskischen Volkstammes. Der historische Rahmen, in den dieses Volksleben hineingestellt ist, sind die Karlistenkriege, die mehr als die Hälfte der spanischen Geschichte des 19. Jahrhunderts ausfüllen. Mit farbenprächtiger Bildhaftigkeit und mitreißendem Temperament gestaltet dieser geniale Schriftsteller. Vorbildlich schön, wie alle V.-d.-B.-Erscheinungen, ausgestattet, überrascht auch hier wiederum der erstaunlich niedrige Preis von 2,90 Mk. für den künstlerisch äußerst geschmackvollen Halbleinband.

Drachen, Sage und Naturwissenschaft. Eine vollständige Darstellung von Wilhelm Bölsche. Mit 16 Bildern nach alten naturwissenschaftlichen Darstellungen, Gemälden, Wandzeichnungen und nach Photographien der Gegenwart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. Preis geb. 1,25 Mk., in Ganzleinen 2,00 Mk. Mit dem ganzen Nützzeug seines umfangreichen Wissens gibt uns Bölsche eine ungemein eindrucksvolle Beschreibung der bormellichen Saurier, zeigt uns dann die Ergebnisse der Naturgeschichte, angefangen beim alten Gesner mit seinen gewichtigen Tierfolianten im 16. Jahrhundert bis zu den neuesten Entdeckungen der Vertebraten. Volksmärchen und Mythologien, Siegfried der Drachentöter, der heilige Georg, die Midgardschlange aus dem nordischen Mythos, das Relief des Drachens von Babylon und vieles andre mehr werden angeführt und zum Vergleich hinzugezogen werden besonders charakteristische Erscheinungen der heutigen Tierwelt.

Novellen. Von Henri Barbusse. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Lina Frender. Volksterverband der Bücherfreunde. Barbusse ist ein Meister der kurzen, in sich geschlossenen Erzählung. Die vorliegende Sammlung kleiner Novellen, die zum größten Teil in der ersten und doch leidenschaftlich erregten Landschaft der Bretagne oder am Meer spielen, ist ein Musterbeispiel dafür, wie ein Dichter auf wenigen Seiten ein Schicksal, ja, ein ganzes Leben ebenso eindringlich schildern kann, wie ein einzelnes Ereignis, sofern er das Wesentliche weiß und zu sagen versteht. Dies ist das Gemeinsame aller Erzählungen Barbusse: seine zartgefühlten Sätze, in denen jedes Wort auf das andre eingestrichen zu sein scheint, geben nicht nur den Tatsachinhalt einer Begebenheit wieder, sondern atmen auch den ganzen Duft der Stimmung, in welcher die Begebenheit sich vollzieht. Das Werk ist geschmackvoll ausgestattet und für 2,70 Mk., in Halbleinband gebunden, zu haben.

Das Leben des Altin Samgin. Von Maxim Gorki. 615 Seiten. Halbleinband 8 Mark. Berlin, Schiffbauerdamm 19. Sieben-Stäbe-Verlag. Rußland unter dem letzten Zaren. Unermesslich die Leiden, die die Vorkämpfer für Recht und Kultur auf sich nehmen. Sie werden zwischen der Regierung eines unfähigen Herrschers und eines unwillenden, in der Sklaverei der Selbstbegegnung frumpf gewordenen Volkes zermalmt. Durch Leben und Streben, Kummer und Schmerzen des durch Niederlagen entmutigten und verzagten Volkes führt uns Gorki in das Daus der Samgins, in dem das Feuer noch nicht erloschen ist. Der große russische Meister hat in diesem Werte, das ein Stück eigener Entwicklung ist, sein Bestes gegeben. Die Farben seiner Landschaften sind satt. Die Wirklichkeit seiner Gestalten ist von tiefer Hintergründigkeit. Die russische Volkseele erschallt in ihrer Größe.

Rundfunk. Ein Handbuch für den Berliner Rundfunkhörer. 125 Seiten. 190 Abbildungen und 4 mehrfarbige Tafeln. Verlag Funk-Dienst-GmbH., Berlin W 9, Schelling-Strasse 1. Preis 2 Mk.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkstamme zu beziehen.

Weiß und gesunde Zähne. Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont“ und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden.“ Gez.: Karl Stein, Elberberg (Saar).

Schenkt praktisch!

Tisch- und Bettwäsche

Tee- oder Kaffee-Gedecke weiß mit farb. Karz. 6 Serv. 650
alten darz. 1,30 168 7,75 130/130

Tischtücher Kunstseide mit Baumwolle, moderne Muster 130/130 11,75 130/130 975

Tischdecken gemustert, Kunstseide mit Franzen. 125 155 11,50 875

Paradekissen mit Klappspitze und Einsätzen 4,75 295

Ueberschlaglaken aus Linon, mit gestickter Ecke 8,85 225
Kissen dazu passend 2,85

Bettbezüge m. 2 Kissen. Streifen 10,50 Linon 750

Lange & Münzer
Das Haus für Weihnachts-Geschenke!

150 Geigen 12 Celli
Garantie. Billig.
Geigen v. S. A. an
Lupinstrum. v.
VpZ.-Gesch. R. Ritzel,
Geilgassestr. 11, 1.

60 Jahre
Naumann
Bequeme Teilzahlung!
Bei Barzahlung
10% Rabatt
Albert Osterwald G.m.
b.H.
Himmelreichstr. 23

Gebrauchte Möbel
Sesseln, Speise- und
Schlafstimm, Schränke,
Tische, alle Einzel-
möbel, ganze Wirt-
schafts-Garder, Bäuche
Stellen sich nun, nehme
an zur Versteigerung.
Sofortige

Ernst Ritter
Verkauf
Stephanstraße 10
Telephon Nord 20320

Anzüge
wenig getragen!
Jadett-Strad, Smoig,
Herold, Sport- und
Entspann-Anzüge aus
la Stoffen, f. Schneider-
arbeit. Zeit fast neu,
in verschied. Größen u.
Zeit, a. Kämnel, Folgen
u. w. sehr billig!

Ch. Horowitz,
Güter-Abol.-Str. 37

Garderobenschränke
in eiche, aufbaum
birtz, elfenbein-
farben
billig abzugeben
Klauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

IHR HEIM gewinnt
mit dieser Krone!
Für 3.-Mk
Monatmiete nach 12 Monaten
IHR EIGENTUM
Anderes gleich günstig

Stadtgeschäft Magdeburg
für Gas, Wasser, Elektrizität, und Heizungsanlagen
Kölnerstr. 1

Swangsversteigerung.
Am Mittwoch den 11. Dezember 1929,
nachmittags 1 Uhr, verleihere ich im
Rappenhanschen Saale:
1 Brunstföhrant, 1 Bänderföhrant, 1 Trude,
2 Seffel und Sofa, 1 Schreibstisch, 1 Kistgel
(Möhrner), 2 Seffel und Sofa (Geder),
1 Standauf, 1 Söfent, 1 Brunstföhr, 1 Salon,
beheben aus 1 Schreibstisch mit Stuhl,
1 Sofa und Seffel, 1 Bierföhrant, 1 runden
Tisch, 1 Smurmatopisch, 1 Grammophon
mit 40 Platten.
Nord-Germersleben, den 2. Dezember.
Der Gemeindevorsteher.
Behäge.

Bekanntmachung.
Das angestellte Verzeichnis der beitrags-
pflichtigen Pferde, Felle, Ferkel, Reutier-
und Hindweibestier liegt in der Zeit vom
10. bis einschließl. 23. Dezember d. J.
im Stadtbretariat im Rathaus öffentlich aus.
Im Antrage auf Verichtigung des Verzeichnisses
sind während dieser Zeit schriftlich oder zu
Protokoll bei uns anzubringen.
G o m m e r n, den 7. Dezember 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Dem Justizkationsmeister Erich Ex n i e t
in Burg ist die erteile Erlaubnis zur Aus-
führung von Vich- und Krananlagen für den
Anschluß an das städtische Leitungsnetz ent-
zogen worden.
Burg, den 2. Dezember 1929.
Das Betriebsamt.

Rüchsenzettel
für die Woche vom 9. bis 15. Dezember.
Vorausgabe werden täglich 180 Portionen.
Mittwoch: Rostbrühen mit Fleisch.
Donnerstag: Saurebrühen mit Fleisch.
Freitag: Kohlraben mit Fleisch.
Sonntag: Kartoffelsuppe.
Sonntag: Grüne Soßhen mit Fleisch.
Burg, den 7. Dezember 1929.
Polgenenschaft Burg.



Befinde mich stets wohl und frisch!

Herr H. G. Berlin NW 37, Waldstraße 37 schreibt wörtlich wie folgt:

„Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich das „Neo-Kruschen-Salz“ seit ca. fünf Jahren nehme, und zwar aus folgenden Gründen: Ich litt seit vielen Jahren an unregelmäßigem Stuhlgang und stetem Unbehagen. Auf ein diesbezügliches Gespräch mit einem mir bekannten Herrn riet mir derselbe, das „Neo-Kruschen-Salz“ zu nehmen, was ich auch tat. Seit Gebrauch des „Neo-Kruschen-Salz“ ist das genannte Leiden gänzlich behoben und befinde mich stets wohl und frisch. Ich habe nie unterlassen, in meinen Bekanntenkreisen Ihr „Neo-Kruschen-Salz“ zu empfehlen ...“

(Originalschreiben kann eingesehen werden.)
Die meisten Menschen leiden heutzutage an unregelmäßigem Stuhlgang, und dadurch verstopft sich das ganze innere System. Achten Sie rechtzeitig auf Ihre gute Verdauung, denn Verdauung bedeutet den Schlüssel zu Ihrer Gesundheit. Beginnen Sie noch heute mit

NEO Kruschen SALZ

Sie werden sich frisch wie ein Fisch im Wasser fühlen, Sie werden sagen: Ich bin ein ganz anderer Mensch, seitdem ich „Kruschen“ nehme. Das Originalglas „Kruschen“ kostet Mark 3.— in Apotheken und Drogerien, sein Inhalt reicht für hundert Tage. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz“ und die gelb-schwarze Packung. Kruschen ist angenehm zu nehmen, da ohne jeden Beigeschmack.

Zum **Weihnachts-Feste, nur das Beste**

Sonntag, 15. Dezember
 sind unsere Verkaufsräume von 1 bis 6 Uhr geöffnet.
 Benutzen Sie zu Ihren Einkäufen die Vormittagsstunden, damit wir Sie mit der gewohnten Sorgfalt bedienen können.

Trikotagen

1 Damen-Schlüpfer, Strich, innen geräumt	0.95	1 Damen-Unterleib, innen geräumt	2.50
1 Damen-Unterleib, Strich, innen geräumt	0.75	1 Herren-Strümpfer, prima Qualität	2.50
1 Herren-Normalhose	1.75	1 Damen-Schlüpfer, Kunst, gestreift, innen ger.	3.95
1 Herren-Unterhose, träge Qualität	2.25	1 Damen-Unterleib, gestreift, Kunstleide, innen geräumt, zum Schlüpfen passend	4.95
1 Damen-Schlüpfer mit Unterleib-Decke, inn. ger. 2.95	2.50	1 Herren-Strümpfer, prima gem., Jede u. Seite	4.95

Schürzen

1 Damen-Schürze, Badisch, gem. Satin u. Jute	1.45	1 Herren-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	4.45
1 Damen-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	2.25	1 Herren-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	5.45
1 Damen-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	2.95	1 Herren-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	6.95
1 Damen-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	3.45	1 Herren-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	7.45
1 Damen-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	3.95	1 Herren-Schürze, Badisch, in prima Satin, mit Herd	8.85

Hüftgürtel

1 Damen-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	1.00	1 Herren-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	2.75
1 Damen-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	1.50	1 Herren-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	2.75
1 Damen-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	1.95	1 Herren-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	6.95
1 Damen-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	1.65	1 Herren-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	2.95
1 Damen-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	2.25	1 Herren-Hüftgürtel, in prima Satin, mit 4 Gürteln	2.95

Tischwäsche

1 Damen-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	2.80	1 Herren-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.60
1 Damen-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.25	1 Herren-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.75
1 Damen-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.95	1 Herren-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.40
1 Damen-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	4.65	1 Herren-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.90
1 Damen-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	7.25	1 Herren-Tischwäsche, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.90

Kinderkleidung

1 Damen-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	3.95	1 Herren-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	8.75
1 Damen-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	4.95	1 Herren-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	8.25
1 Damen-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	8.95	1 Herren-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	13.75
1 Damen-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	7.50	1 Herren-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	13.75
1 Damen-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	8.45	1 Herren-Kinderkleidung, in prima Satin, mit 4 Gürteln	13.75

Unser weihnachtlich geschmücktes Haus im strahlenden Glanze tausender Kerzen bedeutet eine Sehenswürdigkeit für Magdeburg.

Feststimmung bekommen Sie beim Eintreten in unsere Verkaufsräume durch die geschmackvollen Dekorationen jeder einzelnen Abteilung. Ueberall herrscht weihnachtlicher Hochbetrieb.

Kommen auch Sie zu uns, Sie werden bestimmt das Richtige finden und alles ist sehr billig!

Bücher

1 Buch: Sanzleinen, nur 1.75	1 Buch: Buddenbrooks, 2.85
1 Buch: Die kleine Elfen, 3.85	1 Buch: Weltatlas, 2.85

Noten

1000 Takte Tanz, Bd. II, (enthält Sonnig Son)	4.00	1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00
1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00	1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00

Schreibzeuge

1000 Takte Tanz, Bd. II, (enthält Sonnig Son)	4.00	1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00
1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00	1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00

Klein-Möbel

1000 Takte Tanz, Bd. II, (enthält Sonnig Son)	4.00	1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00
1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00	1000 Takte Tanz, Bd. III, (enthält Sonnig Son)	4.00

besuchen Sie unsere Spielwaren-Ausstellung die mit ihrer reichhaltigen Auswahl einzig dasteh!

BARASCH

billig und gut

Achten Sie auf unsere Schaufenster Große Münzstraße

JOE LOE

Sag es zu Weihnachten mit ELECTROLA

Das Geschenk, das man schenken will, ist ein elektrisches Spielzeug. Ein Spielzeug, das man schenken will, ist ein elektrisches Spielzeug.

Carlson Anzahlung Klein-Konsumwaren

F. Kroenings Söhne
Breiter Weg 155 (Gandrup)

Flaschen- und Syphon-Biere

Garniert mit Haarer Sommerbrotchen Vitack Becker Weibler

Peter Knaack
Magdeburg
Gandrup, B. M. 11
Kroenings
155

Modern eingerichtetes gutgehendes

Konfitüren-Geschäft

in verkehrsreicher Straße der Hauptstadt der Altmark

konfitüren-Geschäft

KANONEN

Spiegelbrücke 10
Spiegelbrücke 10
FERRER 23463

auch alle Sorten Zinnkerzen, sowie Kerzen und Kerzen

GIESAU

Bubikopf-schneiden
Spezialität: **Haarfärben**

Gembalowski
Recher Weg 122, gegenüber Ullrich, Tel. 322.
Kein Laden, portiere.

Möbel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Mein Riesenlager bietet Ihnen sehr große Auswahl in hochfeinsten und einfachsten

Speiseszimmer-, Herrenzimmer-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen.

Kleinförmige: Nähmaschine, Klappische, Radiolische, Blumenkrippen, Flugender, Dielengarnituren, Korbmöbel, Stühle, Sessel- und Klappgarnituren usw.

Bei Kassenschließung gewähre hohen Rabatt! — Teilzahlungen gestattet.

Auch Sonntags geöffnet!

W. Schottstedt 118 diernstr. Gr. Münzstr. 2

Bilder als Geschenke!

Sie haben eine große Auswahl

Buchhandlung Volkstimme

Kraftwagenverkauf Groß-Otterleben — Salzwedel

Die Deutsche Kraftwagen-Verkaufsgesellschaft hat am 1. Dezember 1926 an ein

Kraftwagenverkauf

La Craissee

mit 23.4 cm

Glücksbriefe

10 Lose 5 M.
20 Lose 10 M.

Glücksbriefe

LOSE ZU HABEN bei den Funktionären der Arbeiterwohlfahrt, in der Buchhandlung Volkstimme, bei Barasch, bei Singer & Co., bei A. Hock, Wilhelmstadt, Annabr. 2 und bei Otto Künstler, Lotter-Einnehmer, Johannsberg 2.

Arbeiterwohlfahrt

Glücksbriefe

10 Lose 5 M.
20 Lose 10 M.

Glücksbriefe

LOSE ZU HABEN bei den Funktionären der Arbeiterwohlfahrt, in der Buchhandlung Volkstimme, bei Barasch, bei Singer & Co., bei A. Hock, Wilhelmstadt, Annabr. 2 und bei Otto Künstler, Lotter-Einnehmer, Johannsberg 2.

für RWG. und WIG. war bekanntlich der Gesellschaftsausschuss zuständig.

Abg. Buch: Was waren Sie noch? Zeuge Rosenthal: Handelsgerichtsrat. Abg. Buch: Nein, in der Stadt? Zeuge Rosenthal: Im Aufsichtsrat der städtischen Feuerlogiererei. (Weiterleit.) Aber nicht, wie Sie denken, im Aufsichtsrat des Anstaltungsamtes.

Abg. Buch: Gatten Sie keine Bedenken, als Stadtverordneter auch an das Anstaltungsamt zu verkaufen?

Zeuge Rosenthal: Keine größeren Bedenken als Herr v. Siemens, wenn er an die Eisenbahn kauft. (Weiterleit.)

Abg. Buch: Gatten Sie Kredit bei der Stadtbank?

Zeuge Rosenthal: Jawohl, die Stadtbank war an mich herantreten und hatte mich gebeten, mit ihr in Geschäftsverehr zu treten. Ich habe das auch im Umfang von ein paar hunderttausend Mark getan. Aber meine großen Millionen-Kredite habe ich bei der Diskonto-Gesellschaft.

Abg. Buch: Nahmen Sie von der Stadtbank Kredit für Grundstücksgeäfte?

Zeuge Rosenthal: Ich habe niemals, weder direkt noch indirekt, Grundbesitz an die Stadt verkauft oder von der Stadt gekauft. Ich habe das vielmehr ausdrücklich abgelehnt.

Abg. Buch: Nahmen Sie von der Stadtbank Kredit für Grundstücksgeäfte?

Zeuge Rosenthal: Ich habe niemals, weder direkt noch indirekt, Grundbesitz an die Stadt verkauft oder von der Stadt gekauft. Ich habe das vielmehr ausdrücklich abgelehnt.

Deutschnationale Zeitungen veröffentlichen den Aufruf zum Volksentscheid nicht Bonfoll über Eugenbergs und Geldte

Der Eugenbergs-Ausschuss ist am Montag mit einem Aufruf für den Volksentscheid vor die Öffentlichkeit getreten. Es ist bezeichnend, daß mit Ausnahme der Eugenbergsblätter kein deutschnationales Blatt Berlins den Aufruf an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die „Berliner Vorkriegszeitung“ registriert den Aufruf überhaupt nicht. Andre Blätter wie die deutschnationalen „Deutsche Tageszeitung“ begnügen sich mit einer offensichtlich demonstrierenden Wiedergabe an völlig unauffälliger Stelle. Eugenbergs muß sich danach in seinem Kampf für den Volksentscheid ausschließlich auf die ihm gehörige Presse stützen.

Je näher der Tag des Volksentscheids heranrückt, um so größer wird der Kampf im Lager der Deutschnationalen. Vertreter aus der christlich-nationalen Gewerkschafts- und evangelischen Arbeitervereinsbewegung, wie Valtrusch, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Rudolf, Thranert, Plum und Adolf, veröffentlichten folgende Erklärung:

„Die katastrophale Entwicklung, die die Deutschnationale Volkspartei unter der Führung ihres derzeitigen Vorsitzenden, Geheimrat Eugenbergs, genommen hat, insbesondere das Vorgehen gegenüber unsern Freunden Garwig, Lam bach und Hülfert veranlaßt auch uns, das Band zwischen uns und der Partei zu zer schneiden. Es erscheint uns für Christen und sozialdenkende Menschen unmöglich, dieser Partei noch länger Gefolgschaft zu leisten. Wir haben uns ehrlich um die Durchsetzung einer Volksgemeinschaft in und durch die Partei bemüht, es war umsonst! Nun ist die Bahn frei für eine deutsche christliche und soziale Bewegung aus den breiten Schichten des Volkes heraus.“

Eugenbergs hat nach der Abjage der maßgebenden christlichen Gewerkschaftsführer einen neuen, und zwar den eigentlichen „Deutschnationalen Arbeiterbund“ gründen lassen.

Die Kieler Munitionsverchiebung vor Gericht Inter Ausschuss der Öffentlichkeit

Ab. Kiel, 10. Dezember. Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann heute vormittag der Prozeß gegen die deutschen Beteiligten an einer im Januar 1928 geplanten Munitionsverchiebung, die im letzten Augenblick durch die Aufmerksamkeit der deutschen Zollbeamten verhindert wurde. Wie erinnerlich, hatten diese, als sie im Kieler Freihafen die Verladung von 16 Eisenbahnwaggons mit, deren Inhalt als „Messingwaren“ deklariert war, auf den norwegischen Dampfer „Alfa“ überwachten, bei einer Stichprobe festgestellt, daß die Kisten Gewehrmunition, etwa 8 Millionen Schuß, enthielten.

Die Sendung, die anscheinend über Oslo nach China gehen sollte, wurde daraufhin beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet, die nach über dreieinvierteljähriger Dauer nunmehr zur Anklageerhebung gegen die in Berlin wohnenden Kaufleute Schwarz, Taub, Dangs, Veltjens und Vening, den Major a. D. Seemann und den Leutnant Krotze von der Spionageabwehrstelle der Marine wegen verbotener unerlaubter Ausfuhr von Munition führte.

Nach Eröffnung der Sitzung verurteilte der Vorsitzende den Beschluß, daß die Öffentlichkeit und die Presse während der ganzen Dauer des Prozesses wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen werde.

Bundestagung der Rentner

Am Montag begann in Berlin die diesjährige Bundesversammlung des Deutschen Rentnerbundes. Auf der Tagung waren, was allgemein auffiel, diesmal die Deutschnationalen, die sich in den letzten Jahren als die wärmsten Freunde der Rentner erwiesen, nicht vertreten. Der Volksrechtsparteiler Best kontrarierte in seiner Begrüßungsansprache einen Gegensatz zwischen Arbeitslosen und Rentnern. Er versprach sich zu der künftigen Behauptung, die Arbeitslosen seien im großen und ganzen Feindeser, für sie habe man Unterstützungsgelder, aber nicht für die fleißigen Rentner.

Bests Versuch, die Rentner für die Volksrechtspartei zu gewinnen, wurde vom Bundesvorsitzenden Vogel zurückgewiesen. Er betonte, daß die Rentner nur gemeinsam mit den großen politischen Parteien etwas Positives erzielen könnten. Ebenso wendete sich Vogel gegen verschiedene auf der Tagung geltend gemachte Bemerkungen, die Rentner für den Volksentscheid Eugenbergs einzufangen.

In der Aussprache, bei der zahlreiche Rentner aus allen Teilen des Reiches zu Wort kamen, wurde an der bisherigen unzulänglichen Fürsorge scharfe Kritik geübt.

Winter-Notstandsarbeiten gefordert

Die Notmaßnahmen der Städte scheinen sich jetzt im größtem Maßstab auf die Wirtschaft auszuwirken. Der Reichsverband industrieller Unternehmungen und der Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes fordern nämlich von der Reichsregierung ein Sofort-Programm für den konjunkturellen Ausgleich.

Zur Begründung verweisen sie im besonderen auf die Einkürzung der öffentlichen Aufträge. So haben die Sparmaßnahmen der Städte die Zurückstellung schwebender Bauten notwendig gemacht. Das hatte eine Abdrosselung der großen Betriebe im Eisenbeton und im Tiefbau zur Folge. Die genannten Verbände erklären sich bereit, an Winterarbeiten mitzugewirken.

Auf weitere Fragen bestritt Zeuge Rosenthal die Aussagen des Stadtrats Neuen dorff über das Grundstücksgeschäft in der Kommandantenstraße. In der Besprechung beim Oberbürgermeister, an der er teilgenommen habe, sei nicht ein Terrain zum Vorzugspreis an die Klarets verkauft worden, sondern es sei im Gegenteil einstimmig abgelehnt worden, ihnen die gewünschte Baumasse an der Beuthstraße zu verkaufen.

Damit schließt die Zeugenvernehmung. Der Ausschuss wird seine Arbeiten am Montag nächster Woche wieder aufnehmen und u. a. den früheren Stadtkämmerer Harding, Syndikus Lange, Stadtrat Busch, Stadtrat Gordan, Stadtrat Jangemeister und die Stadtbankdirektoren vernehmen. Außerdem sollen der Bezirksverordnete Reil, der Reichstagsabgeordnete Bruhn, der Landtagsabgeordnete Lübbe und der Stadtverordnete Granzow über die Geldspenden der Klarets für die Deutschnationalen vernommen werden.

Mag Klarets Geisteszustand

Berlin, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Klarets-Affäre hat der Untersuchungsrichter heute die von dem Verteidiger beantragte Untersuchung Mag Klarets auf seinen Geisteszustand angeordnet. Während der Untersuchung bleibt Mag Klarets jedoch weiter in Untersuchungshaft.

Die Fraktion Trebiranus

Berlin, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die „Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft“, bestehend aus den aus der deutschnationalen Fraktion ausgeschiedenen zwölf Abgeordneten, hat heute mittag im Reichstag ihre konstituierende Sitzung abgehalten und den Abgeordneten Trebiranus zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Der Reichstagspräsident wurde ersucht, der Arbeitsgemeinschaft besondere Plätze zuzuwiesen. Die Stärke einer Fraktion hat die Arbeitsgemeinschaft zwar noch nicht, doch hofft sie, noch im Laufe der nächsten Woche bis zur Fraktionsstärke anzuwachsen.

Abmarsch deutschnationaler Arbeiter.



Eugenbergs: „Laf fahren dahin! — Das Geld muß mir doch bleiben.“

Gefordert wird eine außerordentliche Aktion der Reichsregierung mit Hilfe der Parlamente. Die erforderlichen Aufwendungen seien durch Verringerung der Arbeitslosenunterstützung einzusparen. Auch könne die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung Mittel in Höhe von 25 bis 30 Millionen Mark als Grundförderung auswerfen. Man will mit dieser Grundförderung und mit einer zusätzlichen Förderung des Reiches und der Parlamente vorerst die bis zum 15. Oktober 1929 auf 48 000 gestiegene Zahl der Notstandsarbeiter vermindern.

Zum Schluß wird die Frage erörtert, ob das Reich nicht der Reichsanstalt bei weitemer Anspitzen der Arbeitslosigkeit Kredite bewilligen könne, um Irrienen vorbeugend zu wirken.

Wenn die Unternehmer der „Verringerung der Arbeitslosenunterstützung“ durch Verringerung der Zahl der Arbeitslosen infolge Arbeitsbeschaffung das Wort reden würden, hätten sie die große Masse des Volkes hinter sich. So aber knabbern sie dauernd an den schon viel zu niedrigen Unterstützungssätzen herum. Im übrigen ist eine großzügige Förderung von Winter-Notstandsarbeiten dringend erforderlich.

Zwei Parteien in Bayern

Die „Bayrische-Volkspartei-Korrespondenz“ schreibt: „Auch die Gemeindevahlen am Sonntag sind ein neuer Beweis dafür, daß wir in Bayern eigentlich nur zwei Parteien haben, die über einen festen, zuverlässigen Stand von Wählern verfügen, die nicht abhängig sind von der Menge des Anzuges, der ihnen vom jeweiligen politischen Stimmungswind zugeblasen oder abgetrieben wird. Das ist zunächst die Bayrische Volkspartei. Die andere Partei mit einer wirklich kontinuierlichen Kraft ist die Sozialdemokratie.“

Es werden sich auch die Nationalsozialisten melden, auf ihre Erfolge hinweisen und sagen, daß die nationalsozialistische Idee sich als festgest bewährt hat. Vom Standpunkt ihres Programms und ihrer Kampfziele haben sie überhaupt keinen Erfolg erzielt. Ihr Sieg ist die Niederlage der, die ihnen an nächster stehen. Die Nationalsozialisten werden wachsen, solange sich Anhänger finden, die an ihre revolutionäre Ideologie glauben.“

Stadtrat Pulvermann im Reichsinnenministerium

M. Halberstadt, 10. Dezember. Stadtrat Pulvermann ist zur informatorischen Beschäftigung in das Reichsinnenministerium berufen worden.

Es wird angenommen, daß ihm in Kürze das Dezernat der Kommunalabteilung übertragen wird.

Kämpfe um die Schweizer Bundesratsplätze

Der Aufmarsch der Fraktionen zur Neubesezung der beiden frei gewordenen Schweizer Bundesratsplätze ist in vollem Gange. Die sozialdemokratische Fraktion hat den übrigen Fraktionen der Bundesversammlung mitgeteilt, daß sie für den Züricher Sitz einen eignen Kandidaten in der Person des Züricher Stadtratspräsidenten Dr. Klotz zur Wahl stellen werde.

Die Bauernfraktion der Bundesversammlung beschloß auf den Berner Sitz im Bundesrat Anspruch zu erheben und ernannte zum Kandidaten ihren Fraktionsvorsitzenden Ringler. Die Fraktion beschloß ferner, für den Züricher Sitz eine bürger-

liche Kandidatur zu unterstützen, dagegen den Anspruch der Sozialdemokratischen Partei „ausgesichtslos des unveränderten sozialdemokratischen Parteiprogramms“ abzulehnen. Die Entscheidung liegt nach wie vor bei der freijünglichen Fraktion, die noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt hat.

Militärdebatte in Frankreich

Paris, 10. Dezember. In einer Nachsitzung zum Dienstag begann die Kammer mit der Beratung des Gesetzes. Der Berichterstatter Bouillou-Lafont bemühte sich, die Militärausgaben als ungewöhnlich niedrig erscheinen zu lassen. Für das stehende Heer würden im Inland 4,8 Milliarden, in den Kolonien 1,8 Milliarden und im Ausland 4,8 Milliarden vorgezogen. Da das Heer 440 000 Mann zähle, kostet jeder Soldat täglich 9,62 Frank. Gegenüber dem Vorjahr seien die Ausgaben um 5 Millionen gesunken. Weitere Ersparnisse seien nicht möglich, wenn man nicht das ganze Wehrsystem ändern wolle. Sie seien niedriger als im Jahre 1914.

Der radikale Parteiführer Daladier erklärte demgegenüber: „Rechnet man die Ausgaben für die Militärfestungen sowie die an verschiedenen Stellen des Budgets versteckten Ausgaben und endlich die 3-Milliarden-Kredite für die Festungsbauten hinzu, so komme man zu einem Gesamtbetrag von 12,2 Milliarden. Frankreich gebe also auf den Keller genau dieselbe Summe für sein Heer aus wie für die gesamte Zivilverwaltung. Ein derart katastrophaler Zustand sei in keinem andern Lande festzustellen. Die Heeresorganisation Frankreichs trank an der fixen Idee möglichst hoher Mannschafstbestände. So hatte man nahezu 800 000 Mann Rekruten unter den Fahnen und züchtete, um ihre Ausbildung zu sichern, eine allmächtige Militärbürokratie. Nur das Militärsystem könne Frankreich vor all zu hohen Ausgaben und seine Bürger vor all zu langem Kasernenaufenthalt bewahren.“

Terrorwahlen in Ungarn

Sozialdemokratische Erfolge

Die ungarischen Gemeindevahlen, die am Sonntag unter starkem Terror der Regierungsparteien vor sich gingen, führten vereinzelt zu großen Niederlagen der Terroristen.

In der Gemeinde Neupest brachte es die sozialdemokratische Opposition auf 39 Mandate, während der nationale Block der Regierungsparteien nur 21 Mandate erhielt. In Klempeszt erzielte die Opposition 48 Sitze gegen 12 Mandate der Regierungsparteien. In Besterzebet brachte es die Opposition auf 25 Mandate. Die Regierungsparteien mußten sich mit 5 Sitzen begnügen.

Auch sonst konnte die Opposition trotz des starken Terrors der Regierungsparteien erfreuliche Erfolge erzielen und die Machtstellung des nationalen Blocks vereinzelt brechen.

Schießerei in Berlin

Berlin, 10. Dezember. In der Nacht zum Dienstag kam es in Berlin in der Auguststraße zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf zahlreiche Schüsse gewechselt wurden. Ein 17-jähriger Kommunist wurde in den Arm getroffen und mußte mit erheblichen Verletzungen zur Rettungswache gebracht werden.

Der Polizei gelang es nur mit äußerster Hastrennung, die kämpfenden Parteien auseinanderzubringen und die Straße mit Gummihüpfeln zu säubern. Fünf Nationalsozialisten wurden zwangsgestellt.

Naazi-Mahrung

Im „Völkischen Beobachter“ inseriert einer, daß man nur noch keine S. A.-Schokolade, also Naazi-Schokolade, kaufen solle, nicht aber die der marxistisch-jüdischen Schokoladen-Industrie. Und da wundern sich die Nazis nun, wenn man sie durch den Kaffee zieht!

Heberbaum themen die Jünger des Nationalismus ein dringendes Bedürfnis danach zu haben, sich das Leben auf einwandfrei arische Art zu versetzen. Eine jüdische Judenwarenfabrik empfiehlt Sakenkreuz-Mark. Nun, wir wußten auch ohne die Empfehlung, daß das Sakenkreuz eine sehr fleckige, schmierige Angelegenheit ist.

Viel Verständnis haben wir indessen für die Arbeit der Reichszugemeister. Sie wissen nicht, was das ist? Die Reichszugemeister in die Abteilung der Hitlerpartei, die Vadumgen von je 100 Stück Zigaretten unter Nachnahme beschafft, um damit das jüdische internationale Großkapital entschädigend zu schlagen. Mögen die ardenen beruht werden, die Nazis wollen verlobt sein. Unter der Leitung Adolf Hitlers lassen sie in einer garantiert deutschen Tabakfabrik eine Zigarette „eigens für unsre Parteigenossen und Gefinnungsstreunde“ herstellen; ein Teil des Gewinns, wird schamhaft verheimlicht, fließt der Partei zu. Das Kind muß natürlich auch einen Namen haben; es heißt „Sturm“. — Sturm: Anrauchen, auf und davon! — Sturm und Drang“ nennen Besäße die Marke. — Zigarette sich, wer kann! — Erich Gottgetreu.

Notizen

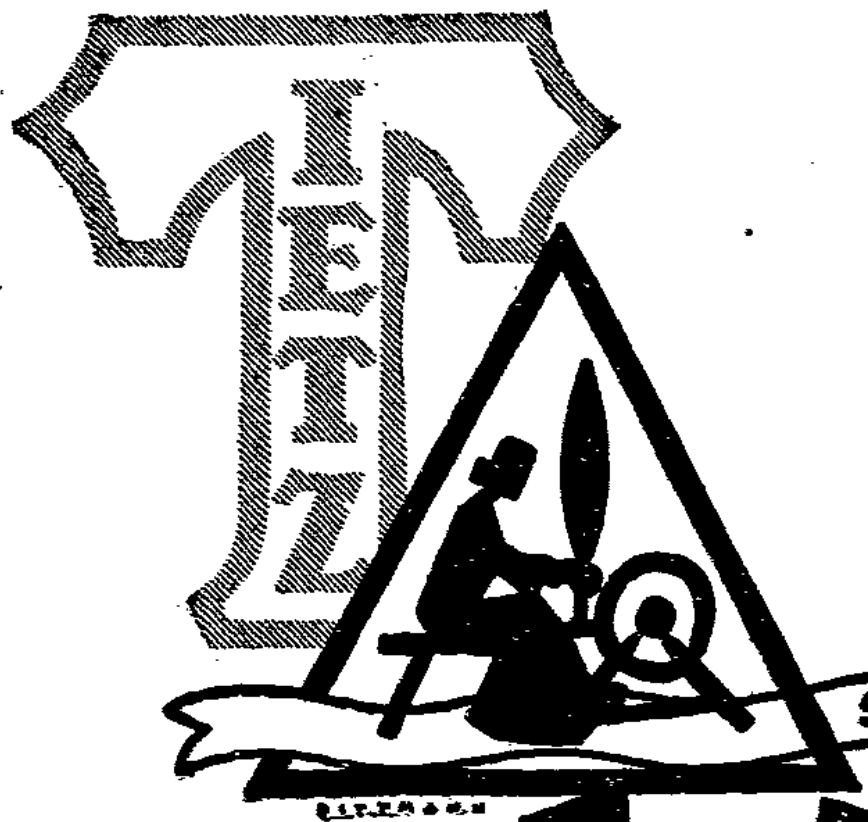
Not-Front-Führerführung ausgehoben. In Halle überraschte die Polizei am Sonntag 58 Führer des verbotenen Noter Frontkämpferbundes, die aus dem ganzen Regierungsbezirk Merseburg zu einer Konferenz zusammengekommen waren. Nach einer Vernehmung im Polizeipräsidium, bei der neun Ortsgruppen des illegalen Noter Frontkämpferbundes im Bezirk Merseburg festgestellt wurden, konnten die kommunistischen Militärspezialisten wieder nach Hause fahren.

Neue Hausdurchsuchung in der Bombenangelegenheit. Beamte der Landes kriminalpolizei Harburg-Wilhelmsburg unternahmen auf Grund von Material, das bei der Aufklärung der Bremer Bombenattentate gefunden wurde, in verschiedenen Orten des Kreises Medede Hausdurchsuchungen nach Waffen vor. Über das Ergebnis wird Näheres mitgeteilt werden, wenn die technischen Sachverständigen der Landes kriminalpolizei ihr Gutachten erhafter haben.

Abchiedsbesuche des Kunzins Pacelli. Der päpstliche Kunzins Dr. Pacelli hat dem Reichspräsidenten am Montag sein Abschieds schreiben übermittelt und gleichzeitig bei der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung Abchiedsbesuche gemacht. Pacelli ist nach Rom berufen worden und soll Kardinal werden.

Beil die Unabhängigen gegen die Arbeiterregierung stimmten. Das Parlamentsmitglied Sir E. Thurtell ist aus der Unabhängigen Labour Party ausgestiegen. Der Abgeordnete erklärt seinen Schritt mit der Haltung der Unabhängigen Gruppe im Parlament, die gegen die Vor schläge der Arbeiterregierung in bezug auf die Arbeitslosenversicherung stimmte. Er vertritt die Anschauung, daß Loyalität zur Labour Party vor Loyalität zur Unabhängigen Gruppe gehen muß.

Die polnische Regierungskrise. Der polnische Staatspräsident hat am Montag den Sejmarschall und Senatsmarschall zu einer Besprechung über die Lösung der Regierungskrise empfangen. Er beabsichtigt, auch die Opposition zu einer Besprechung einzuladen, um nach Möglichkeit eine Vermittlung zwischen ihr und Pilsudski herbeizuführen. Inwiefern eine Klärung der Situation durch diese Beratungen möglich wird, bleibt abzuwarten.



SIEGFRIED COHN * WEBEREIWAREN

Wir sind jetzt

der gewaltigen Einkaufsorganisation des größten europäischen Warenhaus-Konzerns im Eigenbesitz, Hermann Tietz, Berlin, angeschlossen. 50 große, namhafte Häuser gehören diesem Konzern an und bilden

eine Großmacht

im Waren-Einkauf. Diese hinter uns stehende Riesenorganisation mit eigenen Fabriken und Einkaufshäusern verschafft uns die größten Vorteile beim Einkauf, wodurch unsere bekannt große Leistungsfähigkeit aufs Höchste gesteigert worden ist. Die bedeutenden

durch Großeinkauf

erzielten Vorteile kommen Ihnen schon in unseren Weihnachts-Angeboten zügute durch niedrigste Preise!

Siegfried

Cohn



WEBEREIWAREN * BREITENWEG 57-60

Stadt Magdeburg

Die Untersuchung gegen die Rudolfs

Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist die Voruntersuchung gegen das Ehepaar Rudolf eröffnet worden. Sie liegt in den Händen von Landgerichtsrat Segal. Wie wir weiter erfahren, wurden am Montag vom Untersuchungsrichter in der Angelegenheit 12 Zeugen vernommen, wahrscheinlich alles Mitglieder des Sparvereins „Gleichheit“. Anscheinend macht sich auch noch die Vernehmung weiterer Zeugen notwendig.

Von diesen Zeugenaussagen hängt der Ausgang des Auslieferungsvorgangs ab. Das Auslieferungsgeschehen kann nämlich nicht eher gestellt werden, ehe nicht die Protokolle der Zeugenvernehmungen vorliegen und ehe nicht die Anklageschrift mit ausführlicher Begründung des Auslieferungsantrags fertig ist.

Protokolle und Klageschrift müssen nach England eingereicht werden. Die englischen Gerichte prüfen dann, ob dem Auslieferungsgeschehen Rechnung getragen werden muß. Bei der Lage der Dinge ist im Falle Rudolf daran nicht zu zweifeln. Die Vorbereitungen dazu und die Beschaffung einer durchaus hieb- und stichfesten Begründung nimmt aber erst einige Zeit in Anspruch, so daß noch nicht zu sagen ist, wann die Auslieferung tatsächlich erfolgt.

Nachdem die Untersuchung eröffnet wurde und eine ganze Anzahl Leute vernommen worden sind, entstanden in der Stadt die wahrscheinlichsten Gerüchte. So will davon eins wissen, das noch eine Reihe von Verhaftungen erfolgt seien, da noch weitere Mitglieder des Sparvereins in der Untersuchungssache verwickelt seien. Davon ist bisher nichts bekannt.

Eine andre Sache liegt jedoch noch nicht klar. Das Original-Sparbuchs des Vereins Gleichheit schließt mit einem Gesamtbetrag von 35 000 Mark ab. Bei der letzten Klassenrevision wurde den Vorstandsmitgliedern jedoch ein Buch vorgelegt, das mit 43 000 Mark quittierte. Dies ist offenbar ein gefälschtes Buch gewesen. Während das echte Buch mit 35 000 Mark Einlage in der Rudolfschen Wohnung gefunden wurde, ist das zweite Buch, die Fälschung, nicht aufzufinden. Anscheinend hatten also die Rudolfs bereits vor ihrer Flucht einen Teil der Vereinsmittel veruntreut. Denn der Unterschied von 8000 Mark zwischen den beiden Büchern kann nicht anders erklärt werden.

Der Wunschzettel

Wenn das Weihnachtsfest naht, dann veranlassen die Eltern oder eine schenkbereite Tante, manchmal auch ein Onkel, der mit dieser guten Eigenschaft behaftet ist, die ältern Kinder, einen Wunschzettel zu schreiben. Und was hat ein Kind nicht alles für Wünsche, und wie geduldig ist solch Stück Papier!

Wenn die ältern Jungen auch schon nicht mehr an den Weihnachtsmann glauben, so machen sie die schöne alte Sitte doch noch immer mit. Der Zettel wird dann am Abend ins Fensterbrett oder in einen Pantoffel gelegt, damit ihn der herumlungrende Knecht Ruprecht auch findet. Am andern Morgen ist der Zettel dann auch wirklich weg und nur hoffen die Kleinen wie die Großen.

Gerne habe ich einen Wunschzettel der ganz Großen in der Hand gehabt. Einen Wunschzettel, der die ganze Tragik unserer heutigen Lebens widerspiegelt — die Inzeratenseite einer Zeitung.

Ueber den frommen Wunsch des Geschäftsmannes: Kauf bei mir, kauf bei mir! — der aus seiner Anzeige herausmagelt, glitt mein Blick. Jeder Geschäftsmann wünscht sich zum Feste einen großen Umsatz, darum ist seine Annonce auch sein Wunschzettel.

Doch die kleinen Mehrzeiler darunter reden eine andre Sprache. Auch sie sind Wunschzettel. Sehnsüchtiger Weihnachtswunsch! steht gar über der einen, und darunter entrollt sich mit einigen Worten die Wohnungsnot. „Ein junges Paar mit zwei Kindern sucht Stube, Kammer und Küche — begnügt sich aber auch mit weniger“. Vor meinem geistigen Auge taucht ein enges Zimmer auf, vollgestopft mit Möbeln — Tisch, Stühle, Betten —, und dazwischen das junge Paar und zwei Kinder. Und daneben Mitbewohner, die nicht immer friedlich sind.

Da ist es gar nicht schwer, sich das „Glück“ des jungen Paares auszumalen. So manche Ehe scheiterte an dieser schlimmen Klippe. Sehnsüchtiger Weihnachtswunsch — tausende Paare sitzen so in engen Zimmern und wünschen nichts andres vom Weihnachtsmann als ein eignes Heim.

Nicht dabei stehen andre Weihnachtswünsche. Leidensgeschichten, in wenigen Zeilen geschildert. Ein 45jähriger Angestellter, der über 25 Jahre in einem größern Werke angestellt war, im Besitz der Kreuzmedaille ist, aber (nachdem er seine beste Kraft geopfert hatte) vor 2 Jahren abgebaut wurde, sucht Stellung, gleich welcher Art. Kommentar überflüssig.

Christliche „Liebe“ und evangelische Anmaßung

Die „Magdeburgische Zeitung“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel, betitelt: „Abentsfeiern in den städtischen Krankenhäusern verboten.“ Darin wurde dem Stadtmedizinalrat vorgeworfen, daß er Abentsfeiern und Abentsfeiern in den Krankenhäusern verboten habe. „Ein schöner, alter Brauch, der allen Kranken, besonders den Schwerkranken, eine Freude war“, sei es gewesen, wenn die Schwestern abends in den Korridoren geistliche Lieder sangen, behauptet die „Magdeburgische Zeitung“. Allen Kranken, das war zuviel gesagt, denn Tatsache war, daß sich Kranke über das Singen beschwerten. Im städtischen Krankenhaus liegen auch Menschen, die über kirchliche Bräuche anders denken, als die Schwestern und die evangelischen Geistlichen. Auf die mußte der Stadtmedizinalrat Rücksicht nehmen.

Ferner war dringend notwendig, daß vom obersten Leiter der Krankenhäuser die Rechte der Ärzte mit der erforderlichen Entschiedenheit gewahrt wurden. Die Ärzte sind verantwortlich, nicht die evangelischen Pastoren. Die Ärzte haben darum zu sorgen, daß die Kranken gesund werden, und von keiner Seite darf ihre Arbeit gestört werden. Es ist aber vorgekommen, daß einem Arzt der Zutritt zu einem Krankenjaal verwehrt wurde von einem Geistlichen, weil die Andacht, die eben dieser Geistliche in dem Saal abhielt, nicht gestört werden sollte. Der Geistliche hatte sich nicht vergewissert, ob alle Kranken in dem betreffenden Saale mit seinem Tun einverstanden waren. Er trieb Erbauung und Seelsorge, obgleich es für einzelne Kranke offenbar sehr wenig erbaulich und seelisch äußerst niederdrückend war, die Predigt mit anzuhören zu müssen.

Die Frage der Andachten und Feiern in den Krankenhäusern sollte daher durch folgende, äußerst tolerante Anordnung des Stadtmedizinalrats geregelt werden:

1. Veranstaltungen religiöser bzw. weltanschaulicher Art dürfen nur in besonderen Räumen und vor Kranken, die den Wunsch haben, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen, stattfinden. Eine Störung der in den andern Räumen befindlichen Kranken muß vermieden werden. (Auch Abentsfeiern dürfen unter diesen Voraussetzungen stattfinden und haben auch in diesem Jahre stattgefunden, desgleichen auch die sonntäglichen Veranstaltungen.)

2. Ausgenommen von dieser Regelung sind die Feiern gelegentlich der drei großen Feste (Weihnachten, Ostern und Pfingsten). Diese Feiern dürfen auf den Stationen stattfinden, wenn Andersdenkende die Möglichkeit haben, sich von diesen Feiern fernzuhalten und wenn Schwerkranken nicht gestört werden.

3. Konzerte dürfen auf dem Anstaltsgelände oder auf den Krankenhäusern nicht stattfinden. Gesangsvortrüge sind mit ausdrücklicher Genehmigung des Klinikdirektors dann gestattet, wenn Kranke dadurch nicht beunruhigt werden oder weltanschaulich Andersdenkende nicht getroffen werden.

4. Die Vertreter außerkirchlicher Weltanschauungen haben dieselben Rechte wie die Vertreter kirchlicher Gemeinschaften, d. h. auch sie dürfen Kranke auf den Krankenjalen besuchen und dürfen Feiern in besonderen Räumen unter denselben Voraussetzungen, wie sie bei den kirchlichen Gemeinschaften zutreffen, abhalten.

Diese Anordnung wurde in voller Uebereinstimmung mit den Klinikdirektoren getroffen. Das hindert die „Magdeburgische Zeitung“ nicht, von neuem den Magistrat und den Stadtmedizinalrat anzugreifen. Dieses vornehme Blatt, das sonst sehr viel von Gewissens- und Gesinnungsfreiheit zu schwätzen weiß, findet es unangebracht, daß auf Andersdenkende Rücksicht ge-

nommen wird. Die Zeitung behauptet freu und frech, „Andersdenkende“ gäbe es in Magdeburg gar nicht in solcher Zahl, daß irgendwelche Rücksicht darauf genommen werden müßte. Wir haben in Magdeburg außer den Evangelischen, die von ihren Seelenhirten im Krankenhaus mit Andachten reichlich versorgt werden können, Katholiken, Juden, Angehörige anderer christlicher Gemeinschaften und rund 80 000 Freidenker, die sich als solche amtlich melden. Die Zahl der Magdeburger, die Predigten evangelischer Geistlicher durchaus nicht zu den Genüssen des Lebens rechnen und auch nicht als geistige Heilmittel annehmen, ist sicher noch viel größer. Auf die braucht aber eine Krankenhausverwaltung keine Rücksicht zu nehmen, meint die großzügige „Magdeburgische Zeitung“.

Diese Art der Beweisführung ist zwar anmaßend, entspricht im übrigen ganz der Diskussionsmethode der „Magdeburgischen“, immerhin bleibt sie noch bei der Sache. Die richtige sittliche und christliche Höhe erreicht aber die Diskussion in den Zirkeln wildgewordener evangelischer Jungfern und Tempelherrn. Eine Offenbarung ihres Geistes ist folgender Brief, den der Oberbürgermeister erhalten hat:

An Weins, hier.

Die erträgliche Grenze ist überschritten! Das jüdische Gesindel (Koniker) erlaubt sich jetzt in Verbindung mit den roten Genossen an unsern heiligen Sitten zur Erbauung christlicher Brüder im Krankenhaus zu rütteln und bolschewistische Maßnahmen zu treffen. Wir sind nicht Rußland, das laß Dir gesagt sein! Um einen kommunistischen Idioten im Krankenhaus den Willen zu tun, soll Hunderten von gläubigen Evangelischen ihre Erbauung genommen werden.

Wenn Koniker und du das Verbot der Abentsfeiern nicht sofort rückgängig machen, so wirst du samt Koniker binnen kurzen von je drei Handgranaten zerstückelt und faulen wie ein Viehkörper.

Arrogante Idioten ohne jeden Glauben und Religion beweisen damit nur ihre grenzenlose Dummheit, denn das Weltall haben Menschen nicht gemacht. Es gibt einen Herrgott!

(Unterschrift.)

Es ist tröstlich, daß es einen Herrgott gibt. Der hat auch die Handgranaten gemacht, das sieht außer allem Zweifel. Domprediger Martin hat neulich auch gesagt, der liebe Gott ist immer für den Krieg gewesen. Also, in dieses Schlimm der Liebe passen Handgranaten vortrefflich hinein. Und der fromme Wunsch, daß die Feinde — liebet eure Feinde! — wie Tiere verfaulen.

Der Anlaß war gering — eine Neuordnung von Andachten in den Krankenhäusern —, aber die Offenbarung, die er von dem Stande des christlichen Denkens brachte, ist überwältigend. Hier zeigt sich, wie weit sittliche Verkommenheit und menschliche Verblödung gehen können, wenn aus einer großen geistigen Bewegung — das Christentum ohne pfäffisches Beiwerk! — eine große Bewegung der Menschheit — Bosheit und Mordertum werden.

Wir stimmen dem Magistrat zu, wenn er in den Krankenhäusern dafür sorgt, daß geistlicher Zuspruch und religiöse Andacht nur den Kranken gewährt werden, die das Verlangen danach haben. Entbehren soll kein Angehöriger einer christlichen Kirche den Zuspruch seiner Religion, wenn er ihn wünscht, aber Andersdenkende sollen auch nicht damit behelligt werden. Und vor allem: das erste und bestimmende Wort im Krankenhaus hat der Arzt! —

Viele junge und ältere Menschenkinder versuchen, durch diesen großen Wunschzettel wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen. Wünschen sich weiter nichts als Arbeit — ganz gleich welcher Art.

Arbeiter-Bohlfahrt Magdeburg

Achtung, Genossen und Genossinnen! Am Sonnabend den 21. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Stadthalle

Weihnachts-Feier

Mitwirkende: Philharmonisches Orchester unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Siegfried Blumann, 200 Sänger und Sänginnen der Arbeiter-Gesangvereine Süd, Reform und Vorwärts Lemsdorf.

Programm 40 Pfennig bei allen Bezirksleiterinnen, in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat, Regierungstraße 1, II.

Unter Weihnachtswunsch littet ein kinderreicher kleiner Beamter um ein Vorleschen — in kleinen Raten rückzahlbar. Ein Arbeitsloser sucht alten Puppenwagen, Kaufladen oder Pferdefall billig zu kaufen —, trotz seiner Kollage möchte er seinen

Kindern das Weihnachtsfest nicht verderben. Bei vielen, wo die Kinder erwachsen sind, liegen dergleichen Spielsachen auf staubigen Böden umher — zerbrochen und morisch werdend, während sie hier noch viel Freude bereiten könnten.

Kleider, Möbel, Tiere und — Kinder werden gewünscht. In innigen Worten wünscht sich eine Frau ein kleines Pflegekind zu Weihnachten. Ein junger Mann, der vielleicht eine Stelle als Kellner erwirbt hat, sucht einen abgelegten Smoking. So geht es weiter auf dem großen Wunschzettel. Und es ist hier so wie bei den Kindern; die wenigsten Wünsche nur gehen in Erfüllung. Am.

Innehaltung von Berufungsfristen

Verurteilte haben das Recht der Berufung. Wenn ein Angeklagter zum Beispiel durch das Schöffengericht verurteilt worden ist, steht ihm das Recht der Berufung gegen das Urteil zu. Die Berufung muß, vom Tage der Urteilsverkündung an gerechnet, spätestens nach einer Woche bei dem Schöffengericht, das das Urteil fällte, mündlich zu Protokoll oder schriftlich eingereicht sein. Geht eine Berufung später ein, so ist sie ungültig und das Urteil wird rechtskräftig.

Geschieht eine Berufung aber fristgemäß, so findet die dazu erforderliche Verhandlung vor der zuständigen Strafkammer des Landgerichts statt. Kommt auch diese Instanz zu keinem günstigeren Ergebnis für den Verurteilten, so steht diesem noch das Recht der Revision durch das Oberlandesgericht, in diesem Falle Raumburg, oder bei dem Reichsgericht in Leipzig zu. Auch für diesen Fall sind besondere Einlegungsfristen innezuhalten. Jedem Verurteilten wird nach der Urteilsverkündung bezüglich der Revisionsbean-



Zum Weihnachtsfeste SALAMANDER

Schuhe... Das Beste
Dazu Strümpfe in allen
modernen Farben.
Elegante Überschuhe



Magdeburg

Breiter Weg 48

Vor Gericht

Strafe muß sein...

Amtsanwalt und Richter hatten einwandsfrei festzustellen, ob der Besitzer und der Betriebsleiter eines im Zentrum der Stadt gelegenen großen Hotels mit Restaurantbetrieb gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßen haben oder nicht.

Eine ganze Garnitur Kellner, Volantäre und Küchenmädchen, die mal bei den Sozialen in Diensten standen und dort die Ehe hatten, Voullou zu suchen — mit und ohne Ei — gebratene Gänse balancieren und sezieren zu lernen und auf den Ferning berechnet nach getaner Arbeit „Kollgeld“ für die Jede abgeben zu dürfen — 10 vom Hundert — genau! — zeugten dem Gericht mit ihrem ganz alternden Hotelbesitzer, daß über das gesetzlich erlaubte Maß — vornehmlich während der Hochwinterzeit — gearbeitet werden ist.

Das müßte eigentlich auch ein hohes Gericht, mindestens aber ein noch höherer Amtsanwalt begreifen; denn die Hochwinterzeit, wo den Zechen manchmal aus der Nacht ein neuer Tag gefroren kommt, die sind nun einmal halt so — bödig. Da muß man doch gebührende Rücksicht nehmen auf schlaffe Arme, eingeknickte Beine, im kalten gefaltete Mäntel, auf deren Verunstaltung, in Selbsteigenschaft jähren und träumend, ein aufgedunsener, bider, roter Bierjochel ruht, bewehrtaucht von Bierdunst und Tabakqualm.

Gegen den Sozialen hatte das Gericht schon mal geurteilt, mußte aber zu einem Freispruch kommen. Denn verantwortlich für solche Dinge: ich, der Herr des Hauses?, bewachte! Betriebsleiter, wo bist du? Und so kam es, daß der biedere Betriebsleiter, ebenfalls ein wohlgeleiteter „milliger“ Herr im „offiziellen“ Anzug, diesmal neben seinem Herrn in der Anklagebank saß.

Na, ohne Zweifel hatte der „Herr im Hause“ alles getan, was er als Leiter eines großen Unternehmens tun konnte, um allen gesetzlichen Vorschriften nachzukommen. Freispruch für den „Herrn im Hause“ beantragte der Amtsanwalt nach jenen einwandfreien Feststellungen. Als der Betriebsleiter, hul der — der und nochmals der — na, der hätte eben auf alles — und so — viel besser aufpassen müssen. „It das ne Wirtschaft in der Wirtschaft!“ Vergeben gegen das Arbeitszeitgesetz. Natürlich blieb es bei einer geringen Geldstrafe. Aber Strafe muß sein, gang gleich wie, wo — wer sie bezahlt.

Vor dem Einzelschlichter

In einer kleinen Konditorei...

Heißer Augusttag. Gartenfest in irgendeiner Schrebergartenkolonie mit Ausstellung der schönsten und größten Früchte, Limburg, Lang im Freien. In solcher feierlichen Stimmung — noch dazu wenn es heiß ist — will auch die trodene Seele Hasse haben. Da kann mancher nicht Maß halten. So ging es auch den beiden Freunden aus der Halberstädter Straße, die den schönen Vorname Will; gemeinsam haben. Die beiden noch minderjährigen Willis traten „selig“ und „untergeärmt“ nachts den Heimweg an. Das eine Schlagerlied klang ihnen noch in den Ohren nach, daß sie es erst leise mitkummt und dann laut sangen: „In einer kleinen Konditorei — — —“

Ein Ruf von der andern Straßenseite: „Ruhe!“ Doch die beiden ließen sich nicht stören. Plötzlich stand ein Schuppenmann vor ihnen. „Personalien angeben oder mit zur Wache!“ Aber beides wollten die Freunde nicht.

Dem Hüter der Ordnung kam ein zweiter zu Hilfe. Also mit vereinten Kräften. Doch auch das war nicht ganz einfach, denn beide wurden widerspenstig. Der eine Willi drohte mit einer Stierklaue. Und der andre balgte sich mit dem andern Schuppenmann und zog dabei dessen Seitengewehr heraus. So etwas darf man auch selbst im Rauisch nicht tun.

Ruhestörender Lärm und Widerstand jagte der Amtsanwalt. Der Richter gab der Gartensesselfeier den „montainen“ Wert und verzweifte den einen zu 55 und den andern Willi zu 75 Mark Geldstrafe — weil es eine beidseitige Geschichte war. Sonst wäre die Strafe härter ausgefallen.

Verdorrene Wurst.

Ein Fleischermeister aus Budau hat kaum Maß in der Anklagebank. Er hat verdorbene Bratwurst verkauft. Das Lebensmittelamt hat sie untersucht und für verdorben erklärt. Der Angeklagte aber meint, sie müßte dann erst die Nacht vor dem Verkaufstage verdorben sein. Das leuchtet jedoch dem Gericht nicht ein. Das ist vielmehr der Meinung, daß die Wurst schon verdorben gewesen sein muß. Es dürfte wohl auch so gewesen sein. Herr K. kam billig davon. Das Delikt war schwerer als der Wert seiner verdorbenen Wurst. Darum mußte auch ein vielfaches des Furdorbreites seiner „la“ Bratwurst als Strafe verhängt werden: 40 Mark.

Zuviel Wasserhalt im Pflaumenmus.

Eine gesetzliche Normierung besteht über den erlaubten Wasserhalt bei Pflaumenmus nicht. Aber Erfahrungsgrundsätze sind natürlich vorhanden. Und danach wird beurteilt und bewertet. Pflaumenmus entspricht nicht den handelsüblichen Anforderungen, wenn es mehr als 45 bis 49 Prozent Wasserhalt hat. So sprach der Direktor der chemischen Versuchsanstalt. Der Angeklagte Fritz K. von hier hat aber Pflaumenmus mit 53 Prozent Wasserhalt hergestellt und verkauft. Als Fabrikant solchen schwarzen Musjes hat er aber schon einige Verurteilungen erlitten wegen ähnlicher Vergehen. Der Angeklagte: Die Norm der Versuchsanstalt mag die Auffassung des Direktors wiedergeben. Der ganze Reichsverband der Pflaumenmusfabrikanten sei aber gegen den Direktor eingestellt. — Das kann wohl kaum stimmen, denn im sachverständiger Fabrikant von der Fakultät, der auch dem genannten Verband angehört, sprach auch von einem Höchstwasserhalt von 45 bis 49 Prozent.

So kam der Amtsanwalt zu seinem Strafmaß: 150 Mark Geldstrafe, hilfsweise 15 Tage Gefängnis. Urteil: 100 Mark Geldstrafe, hilfsweise 10 Tage Gefängnis.

Der Retter in der Not.

Friedrich K. hatte sich ein Fahrrad auf Abzahlung und mit Eigentumsverbot des Verkäufers gekauft. — Marke Opel für 177 Mark. — Er bekam das Rad sogar ohne Anzahlung. 40 Mark hatte er abbezahlt, da wurde die Weiterzahlung gekündigt durch Krankheit und Arbeitslosigkeit. Die dazu gehörende Kasse ließ ihn auch nicht weiterzahlen. Zu guter Letzt will er noch mit dem Hilde Unglück gehabt haben. Es wurde ihm kaputt geschickten. Was erhalten blieb, wie Lenktrange und Sattelklappe, verkaufte er angeblich in Not für einige Mark. So kam er zum zweitenmal mit dem Gesetz in Konflikt. Seine erste Strafe dauerte 6 Wochen Gefängnis wegen Betrugs hätte er am nächsten Tage verbüßt. Was nun? Das Gericht schenkte seinen Eingebungen keinen Raum. Kam auch nochmals seinen Wünschen nach: Betrugsfrei für diese Unterföhlung. Er will auch den Schaden

sofort wieder gutmachen. Sein alter Vater, der auch zum Lehnin gekommen war, will helfend einbringen. Gut! 3 Wochen Gefängnis, 3 Jahre Bewährungsfrist. Aber baldmöglichst den Schaden gutmachen, sonst — — — K. fand einen verständnisvollen Richter und sah im Zeugenraum seine junge, verklärte Frau und seinen alten Vater — den Retter in der Not.

Kleine Chronik

Lohngeblaub

Aus Eisterwerda wird gemeldet: Auf die Büroangestellte einer Müdenberger Baufirma wurde ein Raubüberfall verübt, als sie Lohngeber von Müdenberg nach der Arbeitsstätte an einem Grubenbahnbau bei Kleinleipisch überbringen sollte. Das Mädchen wurde von einem jungen Manne, der ihm seit längerer Zeit gefolgt war, in der Nähe der Zeugeckehne überfallen und sämtlicher Lohngeber, die in 52 Lüten untergebracht waren, beraubt.

Das Mädchen hatte sich heftig zur Wehr gesetzt und um Hilfe gerufen, worauf der Geldräuber ihm mit einer Bierflasche über den Kopf schlug, so daß es schwere Verletzungen davontrug.

Inhaltendes Sturmwetter

Der schwere Südwest-Sturm ist in Holland am Montag nur wenig abgeflaut. Der dänische Dampfer „Sports“ geriet bei Scheveningen in schwere Seenot. In der Nähe der Insel Terhelling strandete ein vermutlich englisches Schiff von 3000 Tonnem, das auf dem Wege nach Hamburg war. Der deutsche Dampfer „Boermann“, der am Sonnabend in Seenot geraten war, konnte trotz schwerer Beschädigungen durch Schlepper nach Vorkum gebracht werden. In Ymuiden wurde der Hafen trotz der gefährlichen Lage sehr stark mitgenommen. Eine Anlagebrücke wurde von den Wellen mitgerissen. Auf der Insel Tegel wurde ein Teil des Deiches von der Brandung zerstört.

England wurde weiter von Unwetter und Ueberschwemmungen heimgejudt. In fast allen englischen Grafschaften, besonders an der mittlern und obern Themse sind weite Flächen überschwemmt; große Verkehrsstraßen stehen unter Wasser. Ueber dem Kanal tobt nach wie vor ein gewaltiger Sturm. Auf der Insel Schilt hat der Südweststurm großen Schaden angerichtet. — Am Montagabend hat der Sturm auch Berlin erreicht. Es werden Sturm Schäden gemeldet. Die Feuerwehr mußte wiederholt in Aktion treten.

Späte Aufklärung eines Mädchenmordes

In Wertstein bei Lauch wurde vor einigen Jahren die Hausangestellte Barbara Döberein in Wurmtal ermordet aufgefunden. Jetzt scheint endlich Licht in die Sache zu kommen. Kurz nach dem Mord war der Bergmann Karl Herzmeyer, der aus Bochum stammt und auf einer Zeche im Ruhrrevier in Arbeit stand, verschwunden. Dieser Herzmeyer sollte der Mörder gewesen sein. Alles Suchen nach ihm blieb aber ergebnislos. Dieser Tage hatte ein Bergmann namens Hipp, der mit Herzmeyer bekannt war, einem Bekannten erzählt, daß er einmal in der Kachener Gegend ein Mädchen überumpelt habe. Daraufhin hat die Polizei die Wohnung des Hipp durchsucht und die Papiere des seinerzeit verschwundenen Bergmanns Herzmeyer gefunden. Es scheint demnach, als ob Hipp nicht nur das Mädchen, sondern auch Herzmeyer ermordet hat. Hipp wurde verhaftet.

Schreckenstaten eines Neunjährigen

Einer entsetzlichen Tat eines 9jährigen Knaben kam man in Hamburg auf die Spur. Der 9jährige Junge hatte am 30. September ein kleines Mädchen in einen Kanal am Winterhuder Weg gestoßen. Das Kind wurde von Erwachsenen gerettet. Nun gelang der Junge, am 27. November einen fünfjährigen Knaben ebenfalls in den Kanal zu stoßen zu haben. Das seit dem 27. November vermißte Kind wurde am Sonntag aus dem Kanal geborgen.

Ueber die innern Beweggründe, die den Jungen zu der Tat veranlaßten, kann noch nichts mitgeteilt werden.

Das Ende eines Justizirrtums

Der Oldenburgischen Staatsanwaltschaft gelang es, einen furchtbaren Justizirrtum aufzudecken. Im November 1913 waren zwei Kassenboten einer Delmenhorster Zure Spinnererei sowie der Pförtner ermordet worden. Unter dem Tatverdacht wurden die drei Händler Louis und Engelbert Schmidt und Wolf Lehning verhaftet und im Jahre 1914 auf Grund von Indizienbeweisen zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, obgleich sie bis zuletzt bestritten, mit der Tat etwas zu tun zu haben. Unter dem Einfluß des damaligen Untersuchungsrichters hatte zwar der eine Schmidt zeitweise seinen Bruder und Lehning belastet, aber später seine Aussagen widerrufen.

Kunmehr sind auf die Aussagen eines Mannes hin, der dem Kreise der Täter nicht fernstehen dürfte, in Bremen zwei der Tat verdächtige Personen verhaftet worden. Sie haben gestanden, den Mord begangen zu haben. Die drei unschuldig zu Zuchthaus Verurteilten, die im Jahre 1921 nach Verbüßung von 7 1/2 Jahren entlassen wurden, haben seither um die Wiederaufnahme des Verfahrens gekämpft. Es ist erfreulich, daß sie noch die Genußgenuss erlebt haben, vor aller Welt rehabilitiert zu werden.

Nord in Hamburg. Auf dem Boden eines einstöckigen Hauses am Ködingmarkt in Hamburg wurde die Leiche eines 33jährigen Mannes gefunden, der mit einem Hammer ermordet worden war. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden der 23jährige Hugo Blüße und seine Ehefrau festgenommen, die bei dem Ermordeten in Untermiete wohnten. Im Laufe der Vernehmung legte Blüße ein Geständnis ab. Danach hat er die Tat begangen, weil der Ermordete seiner Frau nachstellte, und er ihn im Laufe einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Messer bedrohte. Die Ehefrau bestritt die Angaben des B., will aber von der Tat erst nach der Aufdeckung des Verbrechens erfahren haben.

Am Grenzposten erschossen. In der Nähe von Stallupönen an der Grenze zwischen Litauen und Deutschland wurde der Jesuiten Barnat auf litauischem Gebiete von einem litauischen Koften erschossen. Der Koften behauptet, Barnat, als er die Grenze überschritt, wiederholt vergeblich angerufen zu haben. Barnat sei dann nach einem Handgemenge geflohen. Er habe insgesamt neun Schüsse auf ihn abgegeben, von denen einer tödlich wirkte. Eine deutsch-litauische Kommission ist mit der Aufklärung des Falles beauftragt.

Ginbruch in eine Villa der Glarets. In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Villa der Gebrüder Glare! in der Reichensburger Straße in Hamburg ein schwerer Ginbruch verübt. Am Montag wurde der Jagdschütze Gfner, der die Villa bewachte, unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft von der Wazener Polizei festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Gfner förderte mehrere Gegenstände aus der Glaretschen Villa zutage. Unter dem Druck des Beweismaterials gestand Gfner, die bei ihm gefundenen Sachen nach dem Ginbruch entwendet zu haben. Dem Ginbruch selbst will er jedoch nicht verbüßt haben.

Verene und Versammlungen

Allgemeine freie Lehrergewerkschaft.

Die Mitgliederversammlung besprach den braunschweigischen Einheitschulplan, dem in schulpolitischen und pädagogischen Kreisen besonderes Interesse entgegengebracht wird. Genosse P a u l s e n hat sich die Aufgabe gestellt, das Schulwesen im Freistaat Braunschweig neu aufzubauen. Die Einheitschule teilt sich in die sechsjährige Volksschule und die vierjährige Volksmittelschule. Der Fremdsprachliche Unterricht beginnt mit dem 7. Schuljahr. Die Mittelschule wird in dem planvollen Aufbau der neuen Volksschule einbezogen werden. Um den allgemeinen Arbeitsaufbau rankt sich der Fachunterricht. Es werden u. a. technische, kaufmännische, wissenschaftliche, haus- und landwirtschaftliche Aufteilungen gebildet. Sie führen dann weiter zu den obern Fachschulen. Besonders erfreulich ist, daß Kausen von den beliebten Reifeprüfungen der heutigen Gesellschaft abdrückt. Zur wahren Bildung führt nicht allein das Wissen, sondern in erster Linie die Charakterbildung und Stärkung der natürlichen Anlagen im Menschen. Die Bildungsklassen müssen beseitigt werden, erst dann ist die Bildungseinheit zu erreichen. Das Berechtigungenwesen verschwindet. Die höhere Schule in ihrer heutigen Form als Standeschule bekämpft Kausen. Sie muß die Schule des Volkes werden! — Endlich hat sich ein ganzer Freistaat gefunden, der einen entscheidenden Schritt zur Einheitschule tut. Das gerade Braunschweig zur Tat übergeht, ist leicht verständlich. Braunschweig ist in der Mehrheit sozialistisch. Die Arbeiterorganisationen haben die Macht. Allmählich wird auch die Lehrerschaft erkennen, daß sie nicht getrennt, sondern nur mit der freigewerkschaftlichen Arbeiterchaft ihr großes Ziel „die Einheitschule“ erreichen kann.

Freidenker.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V., veranstaltete in der Weisungshalle des Westfriedhofs eine Toten-Gedenkfeier. Es wirkten mit der Organist F i n z e n h a g e n sowie das Doppel-Quartett vom Volkshor. Im Mittelpunkt der Feier stand die Gedenkrede des Genossen K ü d i g e r. Er stellte die Frage nach dem Sinne des Lebens in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Wenn ein lieber Mensch aus unsern Reihen durch den Tod abgerufen wird, so haben wir Lebenden keine Ursache zu jagen, unser Leben habe keinen Zweck mehr. Der Sinn des Lebens ist, zu prüfen, warum der Tod an uns herantritt. Wenn wir all der vielen Genossen, die während des Weltkrieges gefallen sind, gedenken, dann sollen wir nicht verzweifeln, sondern dann soll Arbeit um den Westfriedhof unser Leben erfüllen, damit jolch schreckliches Weltgeschick nicht wieder über die Menschen kommt. Der Sinn des Lebens ist nicht, sich gegeneinander zu töten, sondern sich gegenseitig als Mensch zu achten und zu lieben.

Wir müssen auch dertor gedenken, die morgens gesund und munter ihre Arbeitsstelle aufsuchen und abends nicht wieder zurückkehren, denen ein Unfall dem Leben ein Ende bereitet. Auch hier gilt es zu prüfen, ob der frühe Tod notwendig war und nicht zu verhindern gewesen wäre. Und wie viele werden durch Krankheit dahingerafft, die aus Elend und Not erwächst. Hier gilt es abzustellen und darin den Sinn des Lebens zu erblicken. Dies ist das beste Gedenken an unsre Toten: arbeiten für die Lebenden, damit ein Leben möglich ist, das allen irdische Erfüllung bringt.

Die Feier war gut besucht. Die Weisungshalle reichte kaum aus, die Teilnehmer zu fassen. Im Anschluß fand eine Besichtigung des Freidenkernhaines statt. Genosse Peters wies darauf hin, daß durch die einheitliche Bepflanzung aller Gräber, die durch die Ortsgruppe geschieht, es überflüssig sei, Gefäße und Pflanzen noch auf die Gräber zu setzen. Der Urnenhain ist bald belegt. Ein neuer Urnenhain wurde bereits beim Magistrat beantragt.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Bei Nordwestwinden kälter.

Die gestern über den britischen Inseln liegende Störungsmasse ist über unser Gebiet hinweggezogen und liegt am Dienstag früh zwischen Oder und Weichsel und über Süddeutschland. Ihr Durchgang brachte bei stark aufsteigenden südlichen Winden stellenweise etwas Regen und während der Nacht einen Temperaturanstieg bis auf 9 Grad über Null. Heute früh sind auf der Rückseite der Störung bereits wieder kühlere Luftmassen eingedrungen, so daß die Temperaturen ähnlich wie gestern liegen. Eine Winddrehung über Westeuropa hinaus wird einen Zustuß noch etwas kühlerer Luftmassen bringen, gleichzeitig wird bei steigendem Barometer während der Nacht zeitweise klarer Himmel sein, wodurch die Temperaturen langsam heruntergedrückt werden. Auf dem Atlantischen Ozean rückt ein neues Tiefdruckzentrum gegen Europa vor. Vor seiner Ankunft wird in Mitteleuropa zunächst eine gewisse Beruhigung des Wetters eintreten.

Aussichten: Bei Nordwestwinden kälteres Wetter mit wechselnder Bewölkung und noch vereinzelt Schauerniedererschlägen.

Wasserstände

Table with columns: Ort, Höhe, Datum, and Wasserstand. Lists water levels for various locations like Hamburg, Berlin, etc.

Nachrichten aus der Provinz

Zwei Kinder tolgefahren

Das fünfjährige Kind des Invaliden Wegemann in Burg wurde von einem Personentransportwagen in der Berliner Straße zu Boden getrieben. Zwei Stunden nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb es an den schweren Verletzungen.

Am Montag gegen 18 Uhr wurde in der Straße Graben in Tjherleben ein sechsjähriger Junge von einem beladenen Kohlenwagen überfahren. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es unmittelbar nach dem Unfall verstarb.

Aus dem Wölfer Gemeindeparlament

Die neue Gemeindevertretung trat zum erstenmal zusammen, um den Gemeindevorsteher, die Schöffen und die notwendigen Kommissionen zu wählen.

Durch die Wahlen am 17. November haben sich die Mehrheitsverhältnisse derart geändert, daß der Vertreter des Zentrums das sogenannte Bündnis an der Waage bildet; es erhielten die Sozialdemokraten 4, Einheitsliste 4 und Zentrum 1. Durch diese Zusammenfassung kam es zu allerlei Kombinationen in bezug auf die Haltung des Zentrums. Wie gewiß die Spannung der Bevölkerung war, zeigte der starke Andrang zur ersten Sitzung, die in großer Eile der Friedenseiche stattfand. Die Vertreter unserer Partei hatten selbstverständlich zu allen schwebenden Fragen Stellung genommen, mit dem Ergebnis, daß die Wahl unserer Genossen Schäfer zum Gemeindevorsteher wieder gesichert war.

Nach der Eröffnung der Sitzung wurden die Vertreter durch Genossen Schäfer durch Handschlag verpflichtet; dann wurde die Wahl für gültig erklärt. Als Schöffen wurden Vogel und Guntel gewählt, zum Hilfschöffen wurde Ernst Zimmerhüttel bestimmt. Folgende Kommissionen wurden noch gewählt: Adresskommission, Lichtkommission, Fürsorgeausschuß, Schulvorstand und Fortbildungsschulvorstand. Alle Ausschüsse wurden von uns nach Stärke unserer Fraktion besetzt. Wie sich nun die weitere Arbeit in der Gemeindevertretung gestalten soll, hängt ganz von der Einstellung des Zentrumsvertreters ab. Unsere Genossen werden auch weiterhin versuchen, alles zu erreichen, was im Interesse der werktätigen Bevölkerung liegt.

Behaueudlich ist auf jeden Fall, daß ein Teil der Wähler den schmutzigen und verlogenen Behauptungen der Herren von der Einheitsliste gefolgt ist. Ganz ist es ja den Dunkelmännern nicht gelungen, die rote Gesellschaft, wie man ja so schön sagte, mit dem eisernen Besen hinwegzufegen. Wir sind doch eben so stark zurückgekehrt wie die Einheitsliste. An uns liegt es, nun die nächsten vier Jahre zu benutzen, um die Scharte wieder auszuwaschen. Wir werden dafür sorgen, daß der Besen umgekehrt wird und alles Bedenkliche von der Bildfläche wieder verschwindet. Darum, ihr Männer und Frauen, hinein in die Partei, stärkt unsere Reihen, werbt unermüdet für die Sozialdemokratie!

Gemeindevertreter-Sitzung in Wefensleben

Gemeindevorsteher Herzberg empfahl in einer Ansprache den neugewählten Gemeindevertretern das Allgemeinwohl zu beachten. Durch Handschlag verpflichtete er die Vertreter Vorkmann, Mühlenhut, G. Strewe, Fr. Weile, Berta Koch, G. Jäger von der SPD. und Hehn, Angerstein, Damann von der bürgerlichen Liste. Gegen die Wahl ist kein Einspruch erhoben worden. Sie wurde daher einstimmig für gültig erklärt.

Der Gemeindevorsteher wurde einstimmig wiedergewählt. Als Schöffen wurden durch Juroff Genosse Vorkmann mit 6 Stimmen und Dachbedermeister Prange mit 3 Stimmen gewählt. Als Gemeindevorsteher-Stellvertreter gilt Genosse Vorkmann. Zum Hilfschöffen wurde ebenfalls einstimmig Genosse Mühlenhut gewählt. Der Gemeindevorsteher dankte für das Vertrauen, das ihm geschenkt worden sei, auch fernerhin sei der Gemeinde Wohl sein höchstes Ziel. Genosse Vorkmann erklärte: So jährlich einwandfrei, wie bei uns der Wahlkampf geführt worden sei, solle auch das Zusammenarbeiten in der Vertretung sein. In einer, in der nächsten Woche stattfindenden Sitzung werden der Fürsorgeausschuß, der Schulvorstand und die Begekommission neugewählt.

Aus dem Bahrendorfer Gemeindeparlament

Der Wahlkampf, der von den Gegnern mit den Waffen der Verleumdung und Verunglimpfung geführt wurde, ist beendet. Die Sozialdemokratie hat trotz der Verpöhlungen der Arbeiterpartei in drei Listen 210 Stimmen für sich verbuchen können. Nur noch wenige Stimmen und wir hätten das fünfte Mandat ebenfalls errungen.

Unsre Voraussage, daß die drei andern Listen gegen uns getrennt marschieren aber vereint schlagen wollten, hat sich am Sonntagabend gezeigt.

Die Gemeindevertretung trat zum erstenmal bei Beteiligung aller Vertreter zusammen. Nachdem diese eingeführt waren, wurden sie vom Gemeindevorsteher durch Handschlag verpflichtet. Dann wurde die Wahl, da kein Einspruch erhoben war, als gültig erklärt.

Der bisherige Gemeindevorsteher Rugenstein wurde mit fünf Stimmen, also einschließlich der Stimme des Zentrums, gewählt. Der durch seine Suspendierung vom Amte bekanntgewordene Schöffe Bode und Genosse Lück wurden als Schöffen gewählt. Als Ersatzschöffe wurde der Handelsmann Kowatz (Zentrum) gewählt.

Wenn wir auch durch Umstände, über die wir später noch berichten werden, die Mehrheit nicht erringen konnten, so ist der bisherige Zustand, nur mit drei Vertretern in der Vertretung zu sein, beseitigt. In Zukunft werden fünf sozialistische Vertreter unentwegt bemüht sein, die Interessen der Wählerschaft wahrzunehmen.

Kreis Wanzleben

Egeln

Verband der Bergbauindustriearbeiter. Die Zahlstelle Egeln hielt ihre Generalversammlung ab. Vertam gab den Jahresbericht, der von einer regen Tätigkeit im Interesse der Verbandsmittglieder zeugte. Der Mitgliederbestand ist als gut anzuspähen. Aber Organisationsfragen referierte Geschäftsführer Gr im m. Ganz besonders behandelte er die jetzt abgeschlossene Lohnbewegung der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie. Wenn auch das Ergebnis keineswegs befriedigt, so muß doch anerkannt werden, daß in der Entlohnung der Jugendlichen ganz nennenswerte Verbesserungen zu verzeichnen sind. Die Angleichung der Löhne zwischen Rand- und Kernrevier ist auch diesmal nicht gelungen. Grimm verfehlte auch nicht, auf das schändliche Treiben der Kommunisten im Lohnkampf hinzuweisen. Nur ihnen ist es zu danken, daß die Kündigungaktion in den andern Revieren nicht so geschäftig durchgeführt werden konnte wie in der Egeln. Kinde, wo die Kossauer jeden Einfluß verloren haben. Die Kammer der Ortsverwaltung hatte folgendes Ergebnis: Vertam, Bartleb, Glude, Hüper.

Wanzleben

Der Prozeß gegen den Landrat. Auf Anrufung des Justizministeriums ist der Termin für den deutschnationalen Verleumdungsprozeß gegen Landrat Baumann aufgehoben worden. Die Akten sind vom Minister angefordert, der sich hinsichtlich darüber wundern wird, wie der Größtungsbeschuß zustande gekommen ist.

Egelnleben

Polioepidemie. Die allgemeine Kinderkrankheit wüthet ganz besonders schlimm in unserm Orte. Da in einer Schulkasse über 50 Prozent der Kinder an der Krankheit ergriffen worden sind, sah sich die Schulleitung gezwungen, eine Schulkasse auf 8 Tage zu schließen, um weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern.

Ueberall steigende Arbeitslosigkeit

Bericht des mitteldeutschen Arbeitsamts

Die rückläufige Bewegung des Arbeitsmarktes setzte sich weiter fort. Die Arbeitslosigkeit stieg in fast allen Berufsgruppen erneut an. Der stärkste Zugang erfolgte aus der Landwirtschaft, aus dem Baugewerbe, aus der Industrie der Steine und Erden, dem Spinnstoff-, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, dem Bekleidungs- und Verkehrsgewerbe sowie aus der Gruppe der ungelerten Arbeiter.

Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich um 11847 auf 182475. Davon beziehen 109917 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 13985 Krisenunterstützung.

In der Landwirtschaft boten sich nur noch vereinzelt Unterbringungsmöglichkeiten für ledige Gelehrerführer und Hilfskräfte für Drescharbeiten. Der Arbeiterbedarf der Forstwirtschaft und der Gärtnereibetriebe hat sich ebenfalls stark vermindert.

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau liegen die Arbeitsmarktverhältnisse nach wie vor bezirksweise verschieden: im Haller und Zeitz-Weißenfelder Revier weitere Stilllegungen von Abraumbetrieben und Arbeiterentlassungen. Volle Beschäftigung im Tagebau des Meuselwitz-Revier Reviers sowie in den Tiefbaubetrieben im Magdeburger und Bernburger Bezirk. — Im Kaliübergang sind fast alle Gruben voll beschäftigt.

In der Industrie der Steine und Erden erfolgte weitere Beschäftigungsminderung bei den Steinbrüchen, Kalk-, Zement-, Kies- und Sandwerken, in der Gips-, Schiefer- und Hartsteinindustrie. Der Rückgang der Beschäftigung der Ziegeleien hat sich verschärft. Im allgemeinen ist noch gute Beschäftigung in der Porzellan- und Steingutindustrie sowie bei den Glashütten, rückläufige Bewegung in der glasverarbeitenden Industrie.

Die Arbeitsmarktlage in der Metallwirtschaft blieb unsicher. Im allgemeinen Maschinenbau verschlechterte sich die Unterbringungsmöglichkeit. Der Fahrzeugbau — Waggonbau, Automobilbau, Fahrradindustrie — entließ weiter Arbeitskräfte. Gut beschäftigt sind dagegen die Flugzeugindustrie und die Werften in Genthin und Köpeln.

Ueberwiegend günstig ist die Gestaltung der Geschäft- und Beschäftigungsverhältnisse in der chemischen Großindustrie. Lediglich einige Spezialbetriebe schritten infolge Auftragsmangels zu Arbeiterentlassungen.

Der Beschäftigungsgrad der mitteldeutschen Spinn-

ereien und Webereien war unterschiedlich. Für die Striderei und Wirkerei lagen noch genügend Aufträge vor, so daß hier zum Teil in Doppelschichten gearbeitet wird. Unbefriedigend ist der Geschäftsgang der Färbereien. Die Betriebe der Papierherstellung sind uneinheitlich beschäftigt. Nach wie vor gut blieb der Arbeitsmarkt der papierverarbeitenden Industrie. In der Leder- und Gummindustrie ist keine Veränderung der ungünstigen Beschäftigungsverhältnisse eingetreten.

Infolge der verringerten Bautätigkeit setzte auch das Holz- und Schnitzstoffgewerbe in verstärktem Maße Arbeit frei. Die Knopfindustrie in Schmöln, am Kyffhäuser und in Garbelegen mußte ebenfalls wegen Abnahmangels zu weiteren Entlassungen schreiten.

Die Beschäftigungsverhältnisse im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe stehen zurzeit noch unter dem Einfluß der Zuckerkampagne und des Weihnachtsgeschäftes. Die Arbeiter der Zuckerindustrie werden infolge der Beendigung der Kampagne bereits wieder größtenteils abgelassen, während die Süßwaren- und die Tabakindustrie in den meisten Gebieten noch überwiegend gut beschäftigt ist.

Im Bekleidungsgebiete bewegt sich der Arbeitsmarkt rückläufig. Selbst in den großen Städten, wie Halle, Magdeburg, Erfurt und Gera hat sich das Weihnachtsgeschäft kaum bemerkbar gemacht. In der Schuhindustrie arbeiten einzelne Betriebe mit Ueberstunden, andre mühten zur Kurzarbeit übergehen. Die Wäscheindustrie im Arbeitsamtsbezirk Meiningen ist voll beschäftigt, im Nordhäuser Gebiet schritt sie zu Entlassungen von Heimarbeiterrinnen. In der Kürbnererei, der Handschuhindustrie und der Filzstofffabrikation brachten die letzten Tage wieder einen Rückschlag.

Aus dem Reinigungs- und Gesundheitsgewerbe lagen fast keine Nachfragen nach Arbeitskräften vor. Der Beschäftigungsstand im graphischen Gewerbe blieb bestehen.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe setzte die in dieser Jahreszeit übliche Besserung der Arbeitsmarktlage noch nicht ein, da die Winterportplätze im Harz und im Thüringer Wald infolge der warmen Witterung noch keinen nennenswerten Besuch aufweisen. Die Nachfrage nach Hausgehilfen ist, wie alljährlich vor Weihnachten, nur gering. Der Andrang der ungelerten Arbeiter stieg mit dem Rückgang der Außenarbeiten erheblich an.

Die schönste Festgabe:

4.8 CIGARETTE

KOR LINON

Preis Jerichow 1

Gemeindevorsteher-Sitzung in Ronkau

Am Sonnabend trat die neue Gemeindevorstellung zusammen. Der Gemeindevorsteher führte in seiner Einleitung aus, daß im Wahlkampf die Ehre Anderdenkender bekräftigt worden wäre.

Der Oberamtmann Niels sowie der Gutsinspektor, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machten, trotzdem sie in der Wählerliste eingetragen waren, erklärten in ihren Einsprüchen, daß sie ihre Stimmen dem bürgerlichen Wahlvorschlag zuwenden wollten.

Ronkau

Vertreterversammlung. Sie beschäftigte sich mit dem Ausfall der Wahl. Die neue Mehrheit ist geschaffen. Samstags in Frage kommenden Vertreter sollen mit folgenden Parteigenossen delegiert werden: Gemeindevorsteher Meier, als Schöffen W. Seiphan und H. Seiphan, Hilfsrichter Henkel.

Kreis Neuhaubensleben

Ammeendorf

Die Rübenabfuhrtrödenbarre hat am Sonnabend ihre diesjährige Kampagne beendet. Im vorigen Jahre war sie erst am 31. Dezember beendet. Im vorigen Jahre hatte man viel Rübenabfuhrtröden aus unserer gelegenen Zuckerfabriken gebracht, während das in diesem Jahre nicht der Fall war.

Mitteldeutsche Chronik

Da hängt er

Der Schneider Bergmann aus Dreitzungen bei Zwickau erlängte sich in seinem Polster. Als seine beiden kleinen Jungen danach den Holzstall betreten und den Vater hängen sahen, rief der eine, auf den Vater zeigend, aus: „Gut, da hängt der Vater!“ Der Junge ohne nicht, daß ein juchendes Gesicht ihm den Vater für immer gerandt habe.

Bin ich denn tot?

Ein fremder Kleidergeschäft hatte hier in einem Gophanzu Berga am Anführer Wohnung genommen. Als er am anderen Morgen nichts von sich hören ließ und die Zimmertür verschlossen blieb, holte man die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnete und den jungen Mann blutüberströmt vorfand. Er hatte sich mit einem Messer eine gefährliche Wunde beigebracht.

Die süßen Männerbeine

In einem Saalhaber Geschäft wurde seit längerer Zeit das Verbotenen von Margarinenteig hergestellt. Man hatte einen Laboratoriumschemel im Verkauf, der Dieb zu sein. Er wollte sich daher unter einer Leibesbescheinigung unterziehen, und siehe da, der Mann hatte 3 Pfund des süßen Materials um sich herum gewickelt, um es mit nach Hause zu nehmen.

Eine schlechte Mutter

Eine Frau in Halle konnte ihre 10 Jahre alte Tochter zur Strafe dafür, daß das Kind eine gewisse Straftat begangen hatte, in einem Kinderkloster und ging dann fort, um Einkäufe zu besorgen. Als der Vater des Mädchens nach Hause kam, fand er das Kind im Zustand der Ohnmacht vor. Nach langem Bemühen gelang es, das Mädchen ins Leben zurückzuführen.

Bestrafung von Zuchtschleppern

Der Verstoß der Zuchtschleppern ist die Auslieferung der Zuchtschleppern an den Zuchtschleppern, und zwar an der Zuchtschleppern, an der Zuchtschleppern und an der Zuchtschleppern. Diese Zuchtschleppern werden vom 6. Januar bis 1. Februar 1929 von 2. Januar bis 1. März für den Zuchtschleppern geboten werden.

Die Pflicht ruft

Frankfurt

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Chemnitz

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Der Ausschuss der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Sozialdemokraten fordern Arbeitsbeschaffung

Sitzung des neuen Stadiparlaments in Burg

Die Verpflichtung der Stadtverordneten nahm Bürgermeister Wiegand vor. Zum ersten Vorsitzenden wurde Genosse Ebeling mit 26 Stimmen, zum zweiten Vorsitzenden wurde Genosse Giese mit 22 Stimmen gewählt.

Die Kommunisten stimmen durcheinander.

Gegen die Gültigkeit der Wahl stimmten zwei Kommunisten, Heisinger und Frau Schab stimmte für die Gültigkeit. Wenn das Durcheinander bei den vier Kommunisten sich so weiter entwickelt, wird man im Stadiparlament noch viel zu lachen bekommen.

Agitationsanträge der Kommunisten werden von den sozialdemokratischen Stadiparlamenten grundsätzlich nicht unterzucht werden, und wenn sich die Kommunisten besser schreiben über „Der Sozialdemokrat“, Heisinger und Matern werden sich alle Mühe geben, in jeder Stadiparlament-Sitzung die Sozialdemokraten zu „entlarven“.

Die Kommunisten machten einen Antrag des Staats- und Gemeindevorsteher-Vereins zu dem letzten und verlangten für die Arbeiter in den städtischen Betrieben eine Weihnachtsbeihilfe. Genosse Ebeling machte darauf aufmerksam, daß in einer der letzten Sitzungen nur 14000 Mark für die Gemeindevorsteher-Stellung gemacht werden konnten.

Stadtrat Genz legte auf eine kommunistische Anfrage, daß wegen der Arbeitsbeschaffung in Hohenwarthe die notwendigen Schritte unternommen sind, bisher ohne Erfolg. Bei einer Firma behauptete die Möglichkeit, eine Anzahl Arbeitslose unterzubringen, aber auch da ist die Schwierigkeiten zu rechnen.

Die Wahl der Stadträte.

Dann wurde zur Wahl von sieben unbesetzten Stadträten geschritten. Es wurden gewählt die Genossen Valthazar, Fißel, Biegler, von den Bürgerlichen Ehre, Kersch und A. A. und von den Kommunisten Steiger.

So sind die Männer

Die Geliebte erstickt

Güterichtsblatter bei der Familienleiter.

Am 16. Juli wurde ein Mörder, unbegabter Güterichtsblatter ein junges, hübsches Mädchen, das der 17-jährigen Nisse Dreyer aus Ronkau in der Kammergehele, vernichtet. Diese Nisse Dreyer hat jetzt vor dem Kreisgericht ihre Angelegenheiten vor dem 2-jährigen Arbeiter Otto Dreyer aus Ronkaugehele. Die Verhandlung fand unter Aufsicht der Defensivität statt.

Der Angeklagte unterließ sich dem jungen Mädchen ein Verzeihungsbuch. Er wollte das Mädchen aber von Anfang an mit seiner stinkenden Güterichtsblatter.

Während es es deshalb zu unangenehm Szenen zwischen den beiden so auch wieder am Freitagabend. Der Angeklagte behauptete seine Frau wieder, daß mit einem fremden Mann eingegangen zu haben. Man ging wenig auseinander. Am Abend des 16. Juli war man im Haus des Vaters der Nisse eine kleine Bekanntschaft zu der Frau Dreyer eingegangen war.

Der Angeklagte behauptete, er wolle sich und der Liebe des Mädchens widmen. Dann verlor er es, sich heimlich bei einer Bekanntschaft eines Mädchens zu verhehlen. Am Abend besuchte er das Mädchen in der Kammergehele.

Wort der Güterichtsblatter.

Das junge Mädchen hatte zwei Brüder, einen in der Stadt und den anderen in der Provinz. Die Bekanntschaften der Nisse Dreyer waren in ihren früheren Verhältnissen. Auch Dreyer hatte ein Mädchen eine Bekanntschaft hergestellt, der aber nicht Nisse Dreyer. Er konnte sich nicht mit dem Kreisgericht einlassen.

Der Angeklagte hatte den Angeklagten nicht den Mut, für seine Bekanntschaft zu kämpfen. Er wurde es jetzt noch fertig, die Nisse mit einem Mädchen eine Bekanntschaft hergestellt hatte er mit dem Mädchen eine Bekanntschaft hergestellt und dabei geduldet, daß er dem Kreisgericht zu erliegen. Die Nisse hatte dann mit ihm.

aus dem Kammergehele gerungen.

Die Bekanntschaften der Nisse Dreyer waren in ihren früheren Verhältnissen. Auch Dreyer hatte ein Mädchen eine Bekanntschaft hergestellt, der aber nicht Nisse Dreyer. Er konnte sich nicht mit dem Kreisgericht einlassen.

Der Angeklagte hatte den Angeklagten nicht den Mut, für seine Bekanntschaft zu kämpfen. Er wurde es jetzt noch fertig, die Nisse mit einem Mädchen eine Bekanntschaft hergestellt hatte er mit dem Mädchen eine Bekanntschaft hergestellt und dabei geduldet, daß er dem Kreisgericht zu erliegen. Die Nisse hatte dann mit ihm.

zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Angeklagte unterließ sich dem jungen Mädchen ein Verzeihungsbuch. Er wollte das Mädchen aber von Anfang an mit seiner stinkenden Güterichtsblatter.

Finanzkommission die Genossen Ebeling, Kammler und Gärlein.

Zu einem Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Unterstützungs-Richtsätze führte Stadtrat Genz aus, daß die Richtsätze ab 1. Oktober 1929 in der allgemeinen Fürsorge 45 Mark für Einzelpersonen 36 Mark, in der gehobenen Fürsorge 45 Mark betragen.

Sozialdemokratische Vorschläge für Arbeitsbeschaffung.

Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde folgender Dringlichkeitsantrag eingebracht: In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage in Burg, die zu einer überaus großen Arbeitslosigkeit geführt hat, wird der Magistrat ersucht, der Zündfackelwerke größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die geplanten Bauten der Kleinbahn und des Mittellandkanals durch die Erleichterung dieses Geländes baldmöglichst zu fördern.

Genosse Kuske begründete den Antrag eingehend: Durch Eingehen von Betrieben sind viele Facharbeiter arbeitslos geworden. Die Wirtschaft muß auf unsere Industriegelände aufmerksam gemacht werden. Es muß alles unternommen werden, um den Umbau der Kleinbahnen in Angriff zu nehmen.

Der Kommunist Heisinger erklärte überheblich, daß seien ja alles kommunistische Vorschläge in dem sozialdemokratischen Antrag. Man hatte nur ein mitleidiges Lächeln für diesen Moskauer übrig. Bürgermeister Wiegand wies auf die Finanzschwierigkeiten hin. In der Vorkriegszeit ist viel verstimmt worden und die heutige Generation kann unter den schwierigen Verhältnissen nicht alles auf einmal schaffen.

So sind die Mädchen

geführt haben. Die Darstellung des Angeklagten ist offenbar unrichtig. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der Schutz, der in den Rücken gegungen ist,

von dem Mädchen selbst abgegeben ist; ebenso ist es unwahrscheinlich bei dem Schutz in der Brust. Daß etwa ein Drittel den Schutz abgegeben hat, ist bei dem ganzen Sachverhalt auch unmöglich. Bei der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß ein junges blühendes Mädchenleben berührt ist und daß der Angeklagte sich nicht geirret hat, die Tote in ganz abscheulicher Weise mit Schmutz zu bewerfen.

Ein Mädchen in die Rede geworfen

Nur einer Verletzung von glücklichen Umständen hat es der Angeklagte Gutschow aus Grönungen-Geunburg zu verdanken, daß er nicht als Mörder vor den Geschworenen steht, sondern sich nur wegen verletzten Mordes vor dem Halberstädter Schwurgericht zu verantworten hat.

Das Verhältnis, das der Angeklagte mit der 16-jährigen Erna F. hatte, war nicht ohne Folgen geblieben. Das Mädchen machte dem Freund Mitteilung davon. Sie gab ihm auch zu verstehen, daß sie ihn als Vater des Kindes in Anspruch nehmen würde. Das war ihm unangenehm, um so mehr, da er wußte, daß das Mädchen auch mit anderen Männern Verkehr gehabt hatte. Er will nicht gemerkt haben, daß er in diesem Falle von der Unterhaltspflicht befreit war.

In seinem Prange, sich dieser lästigen Fessel zu entledigen, erlitt er eine außerordentlich rohe, grausame Tat. Er verkehrte mit dem jungen Mädchen zum Sonntag den 10. Oktober ein Stiefelchen. Sie gingen einen dunklen, abseits gelegenen Weg an der Rede entlang.

In der Nähe eines Wehres,

wo die blühende Rede 8,50 Meter tief und 12 Meter breit ist, wuchsen sie kalt.

Was der Angeklagte hier ausführte, hat mit Liebe nicht das geringste zu tun. Es zeigt nur von gemeiner Pöbeligkeit seiner Liebe. Der Mann frunkte noch einmal, daß er charakteristisch für seine Grausamkeit, seiner Geschlechtslust, damit er mit seinem ahnungslosen Opfer an das Ufer heran, um ihm angeblich eine Rede zu zeigen. Auf seine Frage, ob das Mädchen schwimmen kann, erhielt er die Antwort: Nein. Darauf teilte er aber nur gewarnt zu haben. Blödsinn gab er dem Mädchen einen derartigen Streich in den Rücken, daß es dem

in den tiefenden Strom hineingeführt

wurde. Unbestimmt um die geltenden Äußerungen des bedauernden Mädchens schwang sich der Unhold auf sein Rad und fuhr davon.

Sein feuriger Blick ging aber nicht in Erfüllung, die Güterichtsblatter wurden im Ort gebort. Einige feierliche Männer strangen hinaus und retteten das Mädchen.

Der Angeklagte hatte die Geliebte so eingefädelt, daß er wenn das Mädchen nicht ertrunken wäre, wohl niemals ein Täter erachtet werden würde, sondern man wahrscheinlich einen Selbstmörder vermutet hätte.

Der Gericht machte er allerhand Ausflüchte, wie er zu dem Zeitpunkt in. Über nach der ganzen Sachlage kann kein Zweifel bestehen, daß er sich von den juristischen drohenden Unterhaltungsverpflichtungen nicht wollte. Gegenwärtige Meier zeigte er vor Gericht ab.

Der Oberstaatsanwalt bejahte die Frage auf verletzten Rücken und beantwortete wegen des fröhlichen Verhaltens des Angeklagten 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautet auf 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Behördliche Mitteilungen

Verordnungen

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Chemnitz

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Leipzig

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Briefkasten

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.

Verordnungen der Arbeitervereine hat wegen des Streikens der Arbeiter vom 1. Dezember an 1. Dezember.